100 Jahre
Sozialdemokratie in Naurod
1904 - 2004

85 Jahre
SPD-Ortsverein Naurod
1919 - 2004

- Festschrift -

Wiesbaden-Naurod, Oktober 2004

Herausgeber: SPD-Ortsverein Wiesbaden-Naurod
Verantwortlich: Mathias Scherer, Bremthaler Str.14a, 65207 Wiesbaden
Redaktion: Jürgen Becker, Clemens Burkardt, Wilfried Möhrle, Mathias Scherer, Dr. Horst Schreiner
Druck: Druckerei am Parkfeld GmbH, Wiesbaden-Schierstein
Oktober 2004

Ehrenmitglieder des SPD-Ortsvereins Wiesbaden-Naurod

Robert Schreiner
(1900 - 1977)
Ehrenmitglied seit 1975

August Willme
(1894 - 1986)
Ehrenmitglied seit 1985

Norbert Raab
(* 1943)
Ehrenvorsitzender seit 2004

Die Anfänge (vor 1905)

Zwar wurde der SPD-Ortsverein Naurod erst 1919 formell gegründet. Jedoch gab es auch schon davor sozialdemokratisches Leben in Naurod. Ganz so weit wie die Geschichte des 1863 gegründeten Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, der als Grundstein der SPD gilt, reicht sie in Naurod aber nicht zurück. Der Grund hierfür liegt in der damaligen dörflichen Struktur. Naurod war lange Zeit bäuerlich geprägt, allenfalls ergänzt durch die üblichen ländlichen Handwerksbetriebe. Eine Arbeiterklasse, für die die Sozialdemokratie eine politische Heimat hätte sein können, entwickelte sich erst relativ spät heraus. Einer der Auslöser hierfür war die Ende des 19. Jahrhunderts enorm angestiegene Bautätigkeit in der nahe gelegenen „wilhelminischen" Weltkurstadt Wiesbaden. Ein großer Teil der männlichen Bevölkerung in Naurod hatte daher typische Bauhandwerksberufe erlernt. Um 1900 waren hier bereits mehr Handwerker als Bauern vorhanden. In den Folgejahren wurde Naurod zu einer ausgesprochenen Arbeiterwohngemeinde.

Dokumentiert ist dieser Wandel anlässlich der Gemeindeverordnetenwahl vom 5. März 1898. Nach dem im Königreich Preußen (zu welchem Naurod mit dem ganzen Nassauer Land seit 1866 gehörte) geltenden Dreiklassenwahlrecht wurden von jeder Klasse vier Gemeindeverordnete gewählt. Über die jeweiligen Gewählten hatte Bürgermeister Schneider für den Königlichen Landrat in Wiesbaden Vermerke über Beruf, Konfession, Wählbarkeit und „sonstige Bedenken" anzufertigen. Zu den insgesamt acht Kandidaten der Klassen I und II - sieben Landwirte und ein Gerber - vermerkte der Bürgermeister nur „keine Bedenken" und bescheinigte ihnen im übrigen eine „gute Gesinnung". Die vier Kandidaten der Klasse III - zwei Tüncher, ein Schmied und ein Steinbrecher - kamen in den Vermer-

ken zwar ebenfalls „ohne Bedenken" davon, wurden aber teilweise ausdrücklich in die Nähe der Sozialdemokratie gerückt. Während der Schmied laut Vermerk „weder Sozialdemokrat noch sonst etwas" war und von dem Steinbrecher die politische Gesinnung noch zweifelhaft war, hieß es von den beiden Tünchern, dass sie Anhänger der Sozialdemokratie seien, der eine „erster Güte" und der andere „zweiter Güte". Der sozialdemokratische Anhänger „erster Güte" war der 49-jährige Heinrich Koridaß

Mit dem Sozialdemokraten „zweiter Güte" sollten die Geschicke Naurods noch über viele Jahre verbunden sein. Sein Name war Christian Hachenberger. Er war nicht nur Tüncher, sondern auch Nebenerwerbslandwirt und wahrscheinlich seit 1900 Nauroder Gemeinderechner. Ende 1904 trat der 52-jährige Christian Hachenberger an, erster SPD-Bürgermeister in Naurod zu werden. Dies gilt als die Geburtsstunde der Nauroder Sozialdemokratie. Bei den Wahlen 1905 gelang Christian Hachenbergers Vorhaben.

Die Amtszeit von Christian Hachenberger (1905-1918)

Christian Hachenbergers Amtszeit als Bürgermeister war geprägt von den Bestrebungen zur Verbesserung der Wasserversorgung in Naurod, einer typischen und zentralen kommunalen Aufgabe. Denn während Naurod heute für seine hervorragende Wasserqualität aus den Taunusstollen bekannt ist, für die es in der ganzen Region beneidet wird, waren Versorgung und Qualität des Wassers noch bis in die 1960er Jahre immer wieder ein „Sorgenkind" der Nauroder Kommunalpolitik. Bereits 1902 hatte der zuständige Kreisarzt erhebliche Mängel bei der Wasserversorgungsanlage festgestellt. Im Jahr darauf wurde bei einer durch eine Bürgerbeschwerde veranlassten nochmaligen Überprüfung tatsächlich festgestellt, dass Cholera- und

Typhusgefahr nicht auszuschließen seien. Eigentlich hätte daraufhin die Wasserversorgungsanlage Naurods komplett erneuert werden müssen. Christian Hachenberger konnte aber nach seinem Amtsantritt 1905 wenigstens erreichen, dass sie gereinigt und instandgesetzt wurde. Nicht nur dafür war er bei der Bevölkerung hochgeachtet. Als er im Oktober 1918 im Amt starb, wurde er in einem Nachruf des Wiesbadener Landrats Joseph Schlitt ein „aufrechter Nassauer" genannt.

Die Weimarer Zeit (1919-1933)

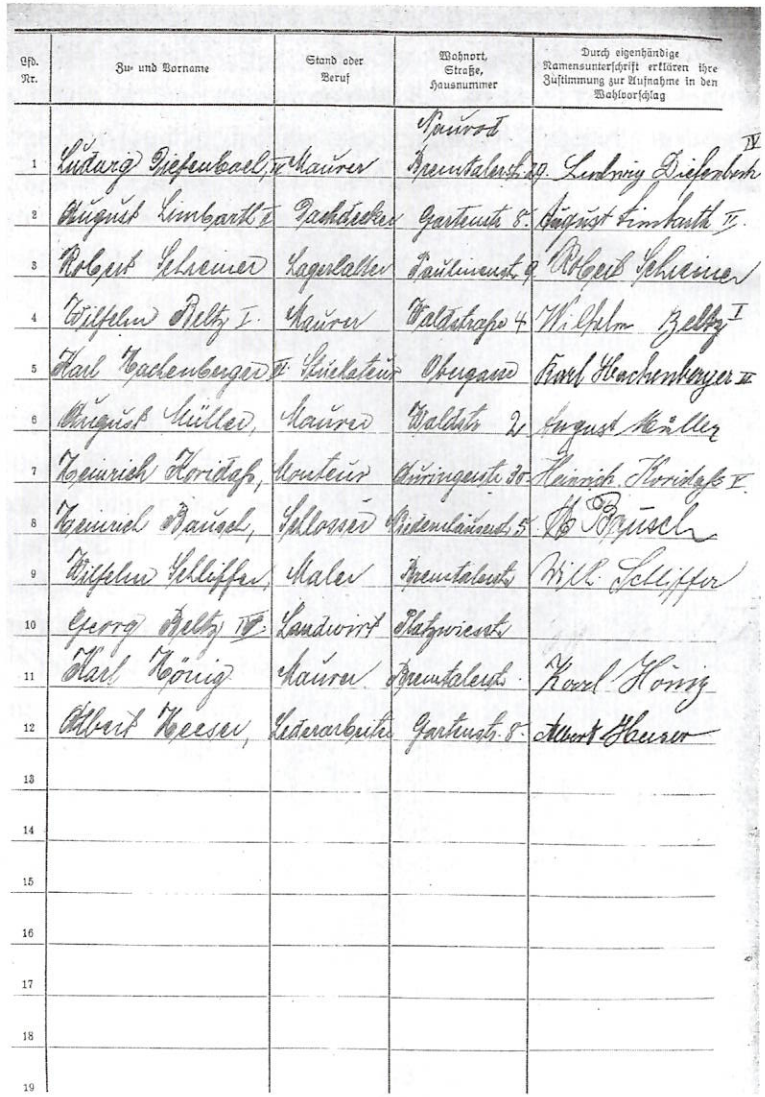
Kurz nach Christian Hachenbergers Tod kam es 1919 zur Gründung eines SPD-Ortsvereins Naurod. Zur gleichen Zeit wurde der Sozialdemokrat Friedrich Ebert zum ersten Reichspräsidenten der jungen deutschen Republik gewählt. Das Dreiklassenwahlrecht und der Ausschluss des Frauenwahlrechts wurden abgeschafft und durch allgemeine, unmittelbare, freie, gleiche und geheime Wahlen ersetzt.

Aus der Zeit der Weimarer Republik sind leider keine Partei-Aufzeichnungen mehr vorhanden. Sie wurden vermutlich 1933 aus Furcht vor NS-Verfolgung vernichtet. Namen, die als aktive Nauroder Sozialdemokraten jener Zeit gehandelt werden, sind der Dachdecker August Limbarth, der Betriebshandwerker Wilhelm Schleunes, der Lagerhalter Robert Schreiner sowie Philipp Schneider, der Naurods letzter SPD-Vorsitzende vor 1933 war und dieses Amt vermutlich bereits seit 1923 innehatte. Sicher ist auch, dass Robert Schreiner bereits seit 1928 für die SPD in der Nauroder Gemeindevertretung saß.

Bei den Wahlen zur Gemeindevertretung am 17. November 1929 standen zwölf Kandidaten auf der SPD-Liste: Ludwig Diefenbach,

August Limbarth, Robert Schreiner, Wilhelm Beltz, Karl Hachenberger, August Müller, Heinrich Koridaß, Heinrich Bausch, Wilhelm Schliffer, Georg Beltz, Karl Hönig und Albert Heeser. Unterstützt wurde dieser Wahlvorschlag unter anderem von dem Lagerhalter Heinrich Schreiner und dem Zimmerer Paul Beltz als Vertrauensmännern sowie von dem „Cementeur" Wilhelm De Lorenzi, der nach 1945 noch einmal eine Rolle in der Nauroder Sozialdemokratie spielen sollte. Zumindest die fünf ersten auf dieser Liste wurden für die Wahlperiode 1929 bis 1933 in die Gemeindevertretung gewählt.

Als Wilhelm Beltz 1930 als Gemeindevertreter ausschied, forderten Richard Schliffer, Wilhelm De Lorenzi und Philipp Schneider als Vertreter der SPD-Liste mit Schreiben vom 13. Oktober 1930 den Bürgermeister auf, „unseren Kandidaten Herrn Wilhelm Schliffer für den ausgeschiedenen Herrn Wilhelm Beltz als Gemeindevertreter benennen zu wollen". Das Gemeindewahlgesetz von 1923 sah nämlich kein automatisches Nachrücken des auf der Liste nächstplatzierten Kandidaten vor. Vielmehr konnte die Reihenfolge der Nachrücker von den Listenvertretern noch nachträglich verändert werden, so dass der tatsächliche Nachrücker von den Parteien gegenüber dem Gemeindevorstand binnen 14 Tagen ausdrücklich benannt werden musste. Tatsächlich war der damals 34-jährige Maler Wilhelm Schliffer eigentlich nicht der auf der Liste Nächstplatzierte, sondern wurde durch seine Benennung von seinen Genossen nachträglich um mindestens einen Listenplatz „nach oben befördert". Der vor allem nach dem 2. Weltkrieg als Heimatforscher bekannt gewordene Wilhelm Schliffer (1896-1972), nach dem 1977 eine Straße in Naurod benannt wurde, war also offenbar bereits in den 1930er Jahren sehr geschätzt.



Lfd. Nr.	Zu- und Vorname	Stand oder Beruf	Wohnort, Straße, Hausnummer	Durch eigenhändige Namensunterschrift erklären ihre Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag
1	Ludwig Diefenbach	Maurer	Naurod Frauentalerstr. 29	Ludwig Diefenbach IV
2	August Limbarth	Dachdecker	Gartenstr. 8	August Limbarth II
3	Robert Schreiner	Lagerhalter	Frauentalerstr. 9	Robert Schreiner
4	Wilhelm Beltz I.	Maurer	Waldstraße 4	Wilhelm Beltz I
5	Karl Hachenberger	Steinhauer	Obergasse	Karl Hachenberger III
6	August Müller	Maurer	Waldstr. 2	August Müller
7	Heinrich Koridaß	Cementeur	Königsteinerstr. 30	Heinrich Koridaß V
8	Heinrich Bausch	Schlosser	Frauentalerstr. 5	H. Bausch
9	Wilhelm Schliffer	Maler	Frauentalerstr.	Wilh. Schliffer
10	Georg Beltz IV.	Landwirt	Hahnstätten	
11	Karl Hönig	Maurer	Frauentalerstr.	Karl Hönig
12	Albert Heeser	Lederarbeiter	Gartenstr. 8	Albert Heeser
13				
14				
15				
16				
17				
18				
19				

Meldebogen mit den SPD-Wahlvorschlägen zur Nauroder Gemeindevertretungswahl 1929

Dieses Procedere wiederholte sich, als am 5. April 1932 der SPD-Gemeindevertreter Karl Hachenberger sein Mandat niederlegte. Schon tags darauf forderte der Bürgermeister den Nauroder SPD-Vorsitzenden Philipp Schneider schriftlich auf, binnen 14 Tagen einen der in Betracht kommenden Nachrücker Heinrich Bausch, Georg Beltz, Karl Hönig und Albert Heeser zu benennen. Die von der SPD daraufhin getroffene Entscheidung ist leider nicht überliefert.

Die Amtszeit von Wilhelm Schleunes (1924-1933)

Das Wichtigste für die Nauroder Sozialdemokraten in der Weimarer Zeit war, dass mit Wilhelm Schleunes von 1924 bis 1933 wiederum einer von ihnen das Amt des Bürgermeisters bekleidete. Unter ihm unternahm Naurod 1928 seinen ersten Versuch, ein Stadtteil von Wiesbaden zu werden. Im Zuge der zum 1. April 1928 erfolgten Auflösung des Landkreises Wiesbaden, zu dem Naurod bis dahin gehörte, wurde überlegt, welche Landkreis-Gemeinden der Stadt Wiesbaden zugeschlagen werden sollten. Während im Ergebnis sechs Gemeinden (Dotzheim, Frauenstein, Heßloch, Igstadt, Kloppenheim und Rambach) mit ihrer Eingemeindung einverstanden waren, wurden drei weitere Gemeinden (Bierstadt, Erbenheim und Georgenborn) durch Beschluss des Preußischen Landtags vom 23. März 1928 gegen ihren Willen an Wiesbaden angeschlossen.

Hingegen wurden Naurod, wo die Gemeindevertretung Anfang 1928 mit elf zu eins Stimmen für die Eingemeindung votierte, und sieben weitere Gemeinden (Auringen, Breckenheim, Delkenheim, Massenheim, Medenbach, Nordenstadt und Wallau) trotz ihres ausdrücklichen Wunsches nach Eingemeindung nicht in Wiesbaden aufgenommen, sondern dem neugebildeten Main-Taunus-Kreis zugeordnet. Es sollte noch fast fünfzig Jahre dauern, bis ihrem damaligen

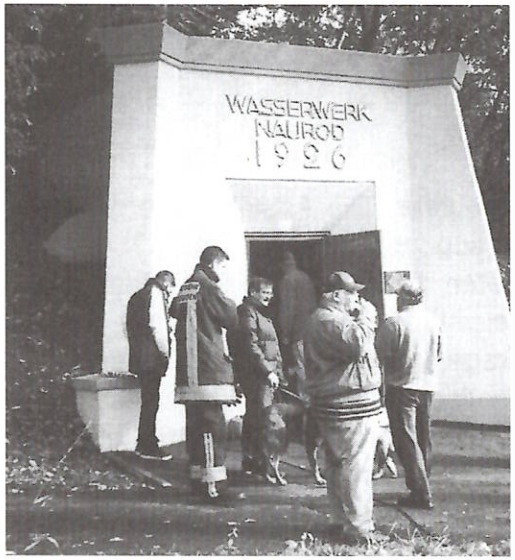
Wunsch Rechnung getragen wurde. Dies gilt zumindest für sechs dieser Gemeinden; Massenheim und Wallau sind bekanntlich bis heute keine Wiesbadener Stadtteile. Zum „Trost“ wurde Naurod 1928 wenigstens durch Wiesbadener Verkehrsmittel an die Stadt Wiesbaden angeschlossen.



Wilhelm Schleunes, Bürgermeister von Naurod 1924 bis 1933

Im Mittelpunkt der Amtszeit von Bürgermeister Wilhelm Schleunes stand jedoch wieder die Wasserversorgung Naurods. Die überfälligen Arbeiten für eine zentrale Wasserversorgungsanlage konnten im Spätsommer 1925 begonnen und im Herbst 1926 abgeschlossen werden.

Davon zeugt noch heute der sehenswerte Wasserhochbehälter in der Läusbach. Das mit „Wasserwerk Naurod 1926“ beschriftete Bauwerk ist seit 1976 außer Betrieb und wurde 2002 vom Geschichts- und Heimatverein mit großem Engagement liebevoll restauriert. Die Fertigstellung der neuen Wasserversorgungsanlage galt damals als kommunalpolitische Leistung ersten Ranges, für die auch der politische Gegner den Sozialdemokraten unter Bürgermeister Wilhelm Schleunes Anerkennung zeigte.



Der Wasserhochbehälter von 1926 nach Abschluss der Renovierungsarbeiten im Jahr 2002

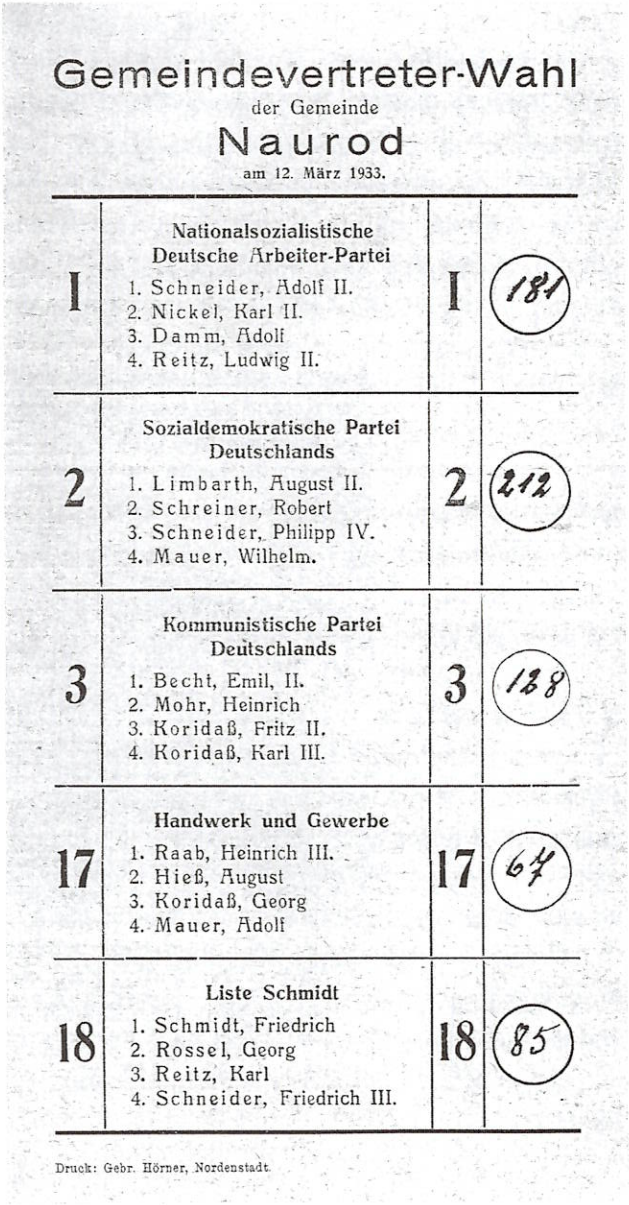
Doch diese große Leistung hatte einen hohen Preis. Denn infolge der ab 1929 einsetzenden Weltwirtschaftskrise, die auch in Naurod deutlich zu spüren war, konnte die Gemeinde den Schuldendienst für die neue Wasserversorgungsanlage nur noch mit viel Mühe aufbringen. Um den Gemeindeanteil an den Lasten rechtzeitig bezahlen zu können, soll Bürgermeister Schleunes zuweilen sogar Geld von seinem privaten

Viel schlimmer war jedoch, dass die Nauroder Arbeiterschaft von Tag zu Tag in immer größere wirtschaftliche Bedrängnis kam, wie in

ganz Deutschland. In den Folgejahren bekamen die Nationalsozialisten als vermeintliche Retter aus der Not immer mehr Zulauf. Die Nauroder aber trotzten diesem Trend weitgehend: Bei den letzten halbwegs freien Wahlen zur Gemeindevertretung am 12. März 1933 errang die NSDAP trotz massiven Drucks „nur“ 26,9 % der Stimmen. Die SPD, für die August Limbarth, Robert Schreiner, Philipp Schneider und Wilhelm Mauer antraten, wurde mit 31,5 % der Stimmen deutlich stärkste Partei in Naurod und hätte zusammen mit der KPD, die auf 19,0 % kam, knapp die absolute Mehrheit in der Gemeindevertretung errungen. Doch die Nazis, die inzwischen die Macht ergriffen hatten, ließen die Wahl nicht gelten und entließen Wilhelm Schleunes als Bürgermeister. Die Demokratie in Naurod war damit am Ende. Das Ende der Diktatur und die Rückkehr zur Demokratie konnte Wilhelm Schleunes nicht mehr erleben, denn er starb 1943.

Verbot in der NS-Zeit (1933-1945)

Am 22. Juni 1933 setzten die Nazis das Verbot der SPD im ganzen Deutschen Reich durch. Folglich gab es zwischen 1933 und 1945 auch in Naurod keinerlei offizielle Parteitätigkeit. Wohl gab es Versuche, die politische Arbeit „heimlich“ in anderen Vereinen fortzusetzen. Doch seit dem Beginn der Nazi-Herrschaft wurden die meisten Vereine aufgelöst oder gleichgeschaltet. So wurde etwa der größte Nauroder Verein, die Turngemeinde Naurod, 1933 gleichgeschaltet und 1939 zwangsweise aufgelöst. Beim Festakt zu ihrem 75-jährigen Vereinsjubiläum im Oktober 1965 hieß es denn auch rückblickend, „wie gefährlich es sei, Turnen mit politischen Anschauungen zu verbinden.“



Gemeindevertreter-Wahl

der Gemeinde

Naurod

am 12. März 1933.

I	**Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei** 1. Schneider, Adolf II. 2. Nickel, Karl II. 3. Damm, Adolf 4. Reitz, Ludwig II.	I	181
2	**Sozialdemokratische Partei Deutschlands** 1. Limbarth, August II. 2. Schreiner, Robert 3. Schneider, Philipp IV. 4. Mauer, Wilhelm.	2	212
3	**Kommunistische Partei Deutschlands** 1. Becht, Emil, II. 2. Mohr, Heinrich 3. Koridaß, Fritz II. 4. Koridaß, Karl III.	3	128
17	**Handwerk und Gewerbe** 1. Raab, Heinrich III. 2. Hieß, August 3. Koridaß, Georg 4. Mauer, Adolf	17	64
18	**Liste Schmidt** 1. Schmidt, Friedrich 2. Rossel, Georg 3. Reitz, Karl 4. Schneider, Friedrich III.	18	85

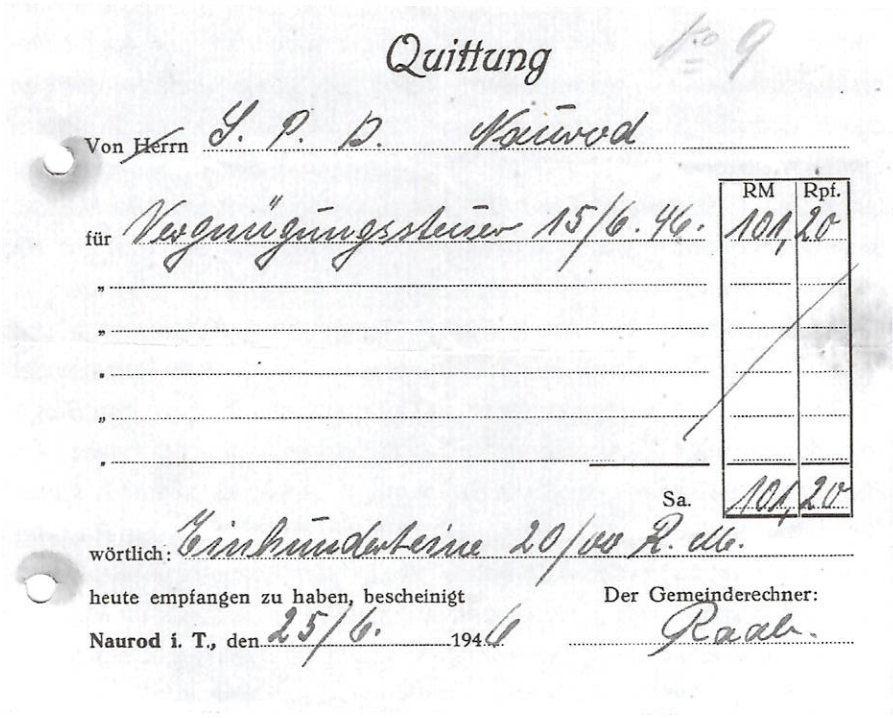
Druck: Gebr. Hörner, Nordenstadt.

Stimmzettel zur Gemeindewahl 1933

Das Engagement von SPD-Mitgliedern in nicht politischen Ortsvereinen in Naurod hat eine lange Tradition. So etwa wurde 1884 der Gesangverein „Liederblüte" als der Arbeitergesangverein gegründet, quasi als Gegengewicht zu dem bereits seit 1860 bestehenden bäuerlich-konservativen Gesangverein „Germania". Noch heute sind viele Sozialdemokraten Mitglieder der Liederblüte, ihr derzeitiger 1. Vorsitzender ist seit 1991 das ehemalige SPD-Ortsbeiratsmitglied Helmut Kern, zuvor war es über viele Jahre der Sozialdemokrat Ewald Brauer, der auch langjähriger Vorsitzender der Interessengemeinschaft Nauroder Ortsvereine war. Der SPD-Gemeindevertreter Emil Maier war elf Jahre lang Vorsitzender des Äppelblütefestausschusses. Ein weiteres Beispiel sind die „Naturfreunde Naurod", zu deren Gründungsmitgliedern im Jahr 1927 der Sozialdemokrat August Limbarth gehörte. Der langjährige SPD-Vorsitzende Robert Schreiner war lange Zeit 1. Vorsitzender der 1890 gegründeten Turngemeinde Naurod. Beim Mandolinenorchester Musikfreunde 1923 Naurod e.V. war mit Richard Diefenbach ein aktiver Sozialdemokrat bis 1977 Vorsitzender. Im Gründungsvorstand des am 4. Mai 1977 gegründeten Geschichts- und Heimatvereins waren zwei Sozialdemokraten vertreten: als 2. Vorsitzender der ehemalige Bürgermeister Christian Dorn und als einer von drei Beisitzern der damalige 2. Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Kurt Schwabe. Am 23. August 1982 wurde der Sozialdemokrat Norbert Raab, später 1. Vorsitzender der Nauroder SPD, für sein Engagement im Vorstand des Radfahrvereins Wanderlust mit dem Ehrenbrief des Landes Hessen ausgezeichnet. Zehn Jahre später, am 3. November 1992, wurde er für 25 Jahre Mitgliedschaft in der Freiwilligen Feuerwehr Naurod ausgezeichnet, desgleichen der ehemalige SPD-Gemeindevertreter Anton Beltz. Dies sind nur einige Beispiele, die die Verbundenheit der Nauroder Sozialdemokraten mit der örtlichen Gemeinschaft belegen; es ließen sich noch viele weitere in den Vereinen engagierte SPD-Mitglieder aufzählen.

Der Wiederanfang (1945-1950)

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges und der NS-Herrschaft kam es 1946 im Saalbau „Taunus“ zur Wiedergründung der SPD in Naurod. Aktiv daran beteiligt waren Christian Dorn, Willi Heeser, August Limbarth, Otto Raab und Robert Schreiner, den man zum 1. Vorsitzenden wählte. Dieser sollte aber erst wieder Mitte der 1950er Jahre an die Spitze des Ortsvereins zurückkehren, denn schon 1947 übernahm zunächst Willi Müller für etwa fünf Jahre den Vorsitz.



Quittung

Von Herrn S. P. D. Naurod

	RM	Rpf.
für Vergnügungssteuer 15/6.46.	101,	20
„		
„		
„		
„		
„		
Sa.	101,	20

wörtlich: Einhunderteins 20/00 R.M.

heute empfangen zu haben, bescheinigt

Naurod i. T., den 25/6. 1946

Der Gemeinderechner: Raab.

Quittung über 101,20 Reichsmark, die die Nauroder SPD als Vergnügungssteuer für ihre Musikveranstaltung vom 15. Juni 1946 zu zahlen hatte

Sehr schnell versuchten die Nauroder wieder zu einem normalen politischen Leben zurückzukehren. Auch gesellige Veranstaltungen wurden wieder aufgenommen. So organisierte die Nauroder SPD bereits am 15. Juni 1946 eine vergnügungssteuerpflichtige Musikveranstaltung als „Sozialistische Feierstunde“. Bei damals etwa 1.200 Einwohnern fanden sich sage und schreibe 474 Gäste im Tanzsaal ein, die für den Eintritt je eine Reichsmark zahlten.

Gleichwohl war die Härte der Besatzungszeit ab 1945 auch in Naurod deutlich zu spüren. So hatte der Bürgermeister den amerikanischen Besatzungsbehörden wöchentliche Polizeiberichte zu erstatten. Darin musste über alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aktivitäten der Zivilbevölkerung Auskunft gegeben werden. Der Bericht des Nauroder Bürgermeisters vom 19. Juni 1946 führte zum Beispiel unter „gesellschaftliche Zusammenkünfte“ ausdrücklich die vier Tage zuvor begangene „Sozialistische Feierstunde“ der SPD auf.

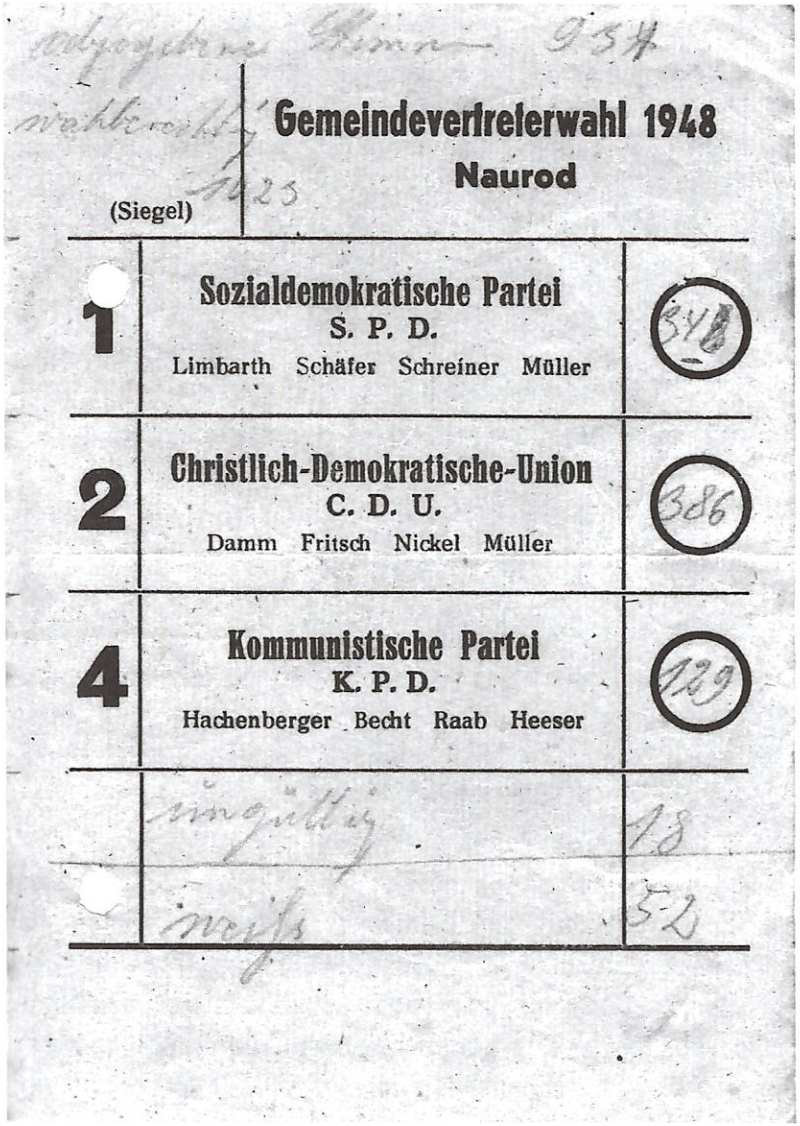
Der Bericht beschreibt aber auch die Not der Zeit: Unter der Rubrik „Ernährung“ konstatierte er eine „allgemeine Knappheit in Brot und Zucker“ und „bei den Ostflüchtlingen vor allen Dingen Knappheit in Kartoffeln“. Gerade die Lage der Flüchtlinge war besonders schwierig. Laut Bericht waren die Ostflüchtlinge durch den dauernden Zuzug „zu dicht bevölkert“, was als „Dauerzustand kaum erträglich“ war. Immerhin wollten in den Jahren 1945/1946 etwa 400 Heimatvertriebene in Naurod eine neue Heimat finden. In der Landwirtschaft Naurods mangelte es zudem „an Düngemitteln und ganz besonders an Zugpferden“.

Die Besatzungstruppen haben - bei allen Bemühungen - nicht immer dazu beigetragen, die Notlage der Nauroder zu lindern. So wurden

laut dem Polizei-Wochenbericht am Abend des 16. Juni 1946 mehrere Nauroder von zwei betrunkenen US-Soldaten tätlich angegriffen und aus ihren Wohnhäusern gejagt. Erst am späten Abend konnte der Vorfall durch die US-Militärpolizei aus Wiesbaden „wieder bereinigt“ werden. Harmloser erscheint es da schon, wenn der Bürgermeister in seinem Bericht als einzige „Störung von Ruhe und Ordnung“ in Naurod das zu schnelle Fahren der Besatzungstruppen durch die Ortsstraßen vermerkt.

Als neuen Nauroder Bürgermeister setzten die amerikanischen Besatzungsbehörden 1945 den schon vor 1933 aktiven Sozialdemokraten Wilhelm De Lorenzi ein, der ihnen als Gegner des NS-Regimes bekannt war.

Bei einer Hausdurchsuchung in der Nauroder Wohnung von Wilhelm De Lorenzi hatten die Nationalsozialisten 1934 zwei Bücher beschlagnahmt und an die Marburger Universitätsbibliothek geschickt. Es handelte sich dabei um das politische Werk "Deutschland heute" des kommunistischen Autors Alfons Goldschmidt, welches damals tatsächlich zu den verbotenen Büchern zählte. Das zweite Buch war der harmlose Wanderführer "Aus unserer roten Erde", den die Nazis wohl nur wegen seines Titels mitgenommen hatten. Erst 2002 konnten die beiden Bücher durch einen Zufall wieder zurückgegeben werden. Ein Fernsehteam hatte bei der Eröffnung einer Ausstellung der Marburger Bibliothek über die von den Nazis verbotene Literatur, die in Marburg nicht verbrannt, sondern hinter eine Stahltür verbannt wurde, gefilmt und dabei ausgerechnet die Seite des Buches "Deutschland heute" gefilmt, auf der De Lorenzis Name zu lesen war. Darüber informierte ein Nauroder Bürger die Familie. Da Wilhelm De Lorenzi bereits 1972 verstorben war, wurden die Bücher von dessen 74-jährigem Sohn Felix De Lorenzi - selber von 1970 bis 1972 für die SPD in der Nauroder Gemeindevertretung - in Empfang genommen.



Stimmzettel zur Nauroder Gemeindevertreterwahl 1948 (Originalgröße)

Nachdem Wilhelm De Lorenzi bereits 1946 als Bürgermeister wieder abgelöst wurde, folgten ein paar schwierige Jahre für die Nauroder SPD. Bei der Gemeindewahl am 27. Januar 1946 kam sie auf 41,0 % der Stimmen. Die CDU wurde mit 45,3 % stärkste Partei und stellte ab 1946 mit Heinrich Nickel für zwei Jahre den Bürgermeister. Bei der Gemeindevertreterwahl 1948 erhielt die SPD 40,3 % der Stimmen und damit fünf Sitze in der Gemeindevertretung. Da sie einen eigenen Kandidaten als Bürgermeister nicht durchsetzen konnte, unterstützte sie die Wahl des KPD-Politikers Karl Hachenberger zum Bürgermeister, konnte aber immerhin mit Christian Dorn und Willi Heeser zwei Beigeordnete im Gemeindevorstand stellen.

Die Amtszeit von Bürgermeister Christian Dorn (1950-1956)

Nachdem Karl Hachenberger (KPD) nach nur zwei Jahren als Bürgermeister zurückgetreten war, konnte die SPD - nun mit Unterstützung der KPD - mit Christian Dorn ab 1950 wieder den Bürgermeister stellen. Bei der anschließenden Gemeindewahl am 4. Mai 1952 errang die SPD in Naurod 62,8 % der Stimmen und erlangte mit acht Mandaten die absolute Mehrheit im Gemeindeparlament.

Die Tätigkeit der SPD konzentrierte sich in dieser Zeit ganz auf die „Regierungsgeschäfte" der Gemeinde Naurod mit ihren damals 1.400 Einwohnern. In der Amtszeit von Bürgermeister Christian Dorn wurde die Wasserversorgung weiter verbessert, der Friedhof erweitert und 1952 die erste Trauerhalle gebaut, die erst 25 Jahre später zu einer größeren Trauerhalle erweitert wurde. Insbesondere aber wurde die Wohnungsnot durch den Bau zahlreicher Häuser weitgehend behoben. Maßgeblich hierzu beigetragen hatte der SPD-Gemeindevertreter Johann Müller (1892-1975), der - selber Ungarn-

Vertriebener - sich in besonderer Weise für die Vertriebenen in Naurod und für die Entstehung der Siedlung „Leiermann" einsetzte.



Christian Dorn (1905-1992), Nauroder Bürgermeister von 1950 bis 1956

Die Tätigkeit als Ortsverein mit nur einem Dutzend Mitgliedern war in dieser Zeit hingegen fast zum Erliegen gekommen. Daher hatte es die Partei-Organisation des Main-Taunus-Kreises, zu der Naurod bis 1975 gehörte, im Januar 1954 in die Hand genommen, zu einer Jahreshauptversammlung des Ortsvereins Naurod am 4. Februar 1954 ins Gasthaus „Taunus" einzuladen. Der Parteisekretär Willi Grafeneder verband mit dieser Einladung die Hoffnung, dass „der Ortsverein Naurod voll aktiviert werden kann, damit er die Aufgaben, die ihm gestellt sind, zu meistern vermag". In den Folgejahren kam

dann langsam wieder Bewegung in die Arbeit an der Parteibasis. Spätestens seit 1961 fanden wieder ununterbrochen jährliche Jahreshauptsammlungen des SPD-Ortsvereins Naurod statt.

Die meisten dieser Versammlungen fanden, wie auch die Sitzungen des Ortsvereinsvorstands, in den damals noch zahlreicheren Gaststätten im Ort statt, vorwiegend im „Weißen Ross" oder im „Hirsch", zuweilen aber auch in der „Philippsburg", in der „Rose", im „Taunus" oder im „Deutschen Haus" und sogar auf dem Kellerskopf. So ließen sich selbst hitzige und lange Sitzungen (den Rekord hält bis heute die Jahreshauptversammlung am 13. März 1972 im „Hirsch", die von 20.00 Uhr bis 1.00 Uhr nachts dauerte!) bei Bier oder Apfelwein gut überstehen. Seit der Einweihung des Nauroder Forums am 19. September 1975 fanden die meisten Jahreshauptversammlungen dort statt.

Die 1. Amtszeit von Bürgermeister Emil Wagner (1956-1960)

Bei der Kommunalwahl 1956 konnte die Nauroder SPD mit 63,9 % der Stimmen ihre acht Mandate und damit die absolute Mehrheit in der Nauroder Gemeindevertretung verteidigen. Die Aufbauarbeit der Sozialdemokraten in Naurod wurde von der Bevölkerung offenkundig honoriert. Allerdings errang Bürgermeister Christian Dorn bei der Kommunalwahl 1956 das Bürgermeisteramt in der Nachbarstadt Eppstein, so dass die Nauroder SPD einen Nachfolger für ihn suchen musste. Schnell fand man hierfür den damals 47-jährigen Emil Wagner. Im Dezember 1956 wurde er zunächst für vier Jahre zum ehrenamtlichen Bürgermeister gewählt. Damit begann die insgesamt achtzehn Jahre währende Amtszeit Emil Wagners, in der die Gemeinde Naurod den größten Entwicklungsschub ihrer Geschichte erleben sollte; allein ihre Einwohnerzahl sollte sich in der Zeit zwischen 1956 und 1974 von 1.500 auf 3.000 glatt verdoppeln.

Neben der Wahrung des Erreichten galt es nun, an die weitere Entwicklung des Ortes zu denken. So musste die Grundsatzentscheidung getroffen werden, ob Naurod künftig Industriestandort oder Wohngemeinde sein wollte. Die Entscheidung fiel gegen Industrieansiedlungen.



Emil Wagner (1909-1978), Nauroder Bürgermeister von 1956 bis 1974

Ein Problem, das bereits alle Vorgänger von Bürgermeister Emil Wagner beschäftigte, war wieder einmal die Wasserversorgung. Zur Behebung der chronischen Wasserkalamität des Ortes, die auf seiner geologisch ungünstigen Lage beruhte, wurde der Wasseranschluss an die Nachbargemeinde Niedernhausen betrieben und

nach knapp zehn Jahren fertiggestellt. Ab 1965 bildete Naurod mit Niedernhausen einen Wasserbeschaffungsverband, der ungeachtet aller Gebietsreformen bis heute besteht. 1968 konnte dann der neue Hochbehälter mit 1.000 cbm Inhalt zur Verbesserung der Wasserversorgung fertiggestellt werden. Der alte Hochbehälter von 1926 hatte mit 240 cbm nur knapp ein Viertel des Fassungsvermögens.

Das größte Projekt in der ersten Amtsperiode von Bürgermeister Emil Wagner war der Bau einer neuen Schule. Bei nur einer Gegenstimme beschloss die Gemeindevertretung, dass im Frühsommer 1957 mit dem Bau begonnen werden sollte. Das alte Schulgebäude in der Obergasse 11, das die Nauroder Schule bereits seit 1822 beherbergte, war inzwischen völlig unzureichend geworden. So gab es beispielsweise keinen eigenen Schulhof, so dass die Schüler in den Pausen auf die Straße gehen mussten. Außerdem galt es, der bereits erfolgten und noch zu erwartenden weiteren Bevölkerungszunahme infolge permanenter Baulanderschließungen durch ein angemessenes Schulgebäude Rechnung zu tragen. 1958 war es dann soweit: Die neue Volksschule wurde feierlich eingeweiht und nach dem 1942 verstorbenen Nauroder Heimatdichter Rudolf Dietz benannt, was Jahrzehnte später noch für allerhand Wirbel sorgen sollte.

Die Rudolf-Dietz-Schule wurde nach einer Mehrheitsentscheidung der SPD in der Gemeindevertretung seit 1962 zur ersten Mittelpunktschule im Main-Taunus-Kreis ausgebaut und damit zum schulischen Mittelpunkt der ganzen Umgegend. Der Widerstand der DWG hiergegen war unverständlich. Niemand konnte ernsthaft ein Interesse daran haben, an einer Volksschule alten Typs weiterhin festzuhalten. Außerdem begründete die Schule den Status Naurods als Versorgungszentrum für die nähere Umgebung.

Das alte Schulgebäude in der Obergasse 11 wurde nun nicht mehr gebraucht. Daher verkaufte es die Gemeinde Naurod 1958 für 28.000 Mark an einen Geschäftsmann. Das Geschäft, das er darin betreiben wollte, kam jedoch schon bald zum Erliegen, so dass die Gemeinde das Gebäude zurückkaufte. 1967 wollte es dann eine Bäckerei übernehmen. Die Gemeinde wollte das Gebäude aber nicht wieder verkaufen, sondern nur vermieten. Die Kosten für den erforderlichen Umbau in Höhe von 145.000 Mark hätte sie daher selber tragen müssen. Die SPD-Mehrheit war im Interesse der Nauroder Bürger zu dieser Investition bereit, schließlich gab es damals in dem 2.200-Einwohner-Dorf keine einzige Bäckerei. Das Geschäft kam zustande und Naurod bekam für viele Jahre in der alten Schule endlich eine Bäckerei. Nachdem diese später in einen nahegelegenen Neubau umgezogen war, beherbergt das Gebäude nunmehr seit 1991 das neue Heimatmuseum.

Die 2. Amtszeit von Bürgermeister Emil Wagner (1960-1966)

Bei der Kommunalwahl am 23. Oktober 1960 erreichte die SPD in Naurod „nur" noch 55,1 % der Stimmen. Dadurch verlor sie zwar einen Sitz in der Gemeindevertretung, behielt aber dennoch mit sieben Sitzen die Mehrheit.

Anschließend bestätigte die Gemeindevertretung Emil Wagner in seinem Amt, allerdings erstmalig als hauptamtlichen Bürgermeister für die Dauer von sechs Jahren (1960-1966). Naurod hatte nämlich zwischenzeitlich die Marke von 1.500 Einwohnern überschritten, wonach hier die Magistratsverfassung mit einem hauptamtlichen Bürgermeister einzuführen war. Aus dem gleichen Grund war nunmehr erstmalig ein Vorsitzender der Gemeindevertretung zu wählen; dieses Amt übernahm Robert Schreiner von 1960 bis 1968.

Zur gleichen Zeit verbanden sich die Fraktionen von CDU und FDP in der Gemeindevertretung zu einer gemeinsamen Fraktion unter dem Namen „Demokratische Wählergemeinschaft“ (DWG), die fortan eine starke Opposition gegen die SPD bildete und 1972 bis 1976 sogar zur Mehrheitsfraktion in der Gemeindevertretung werden sollte.

Bei der Kommunalwahl am 25. Oktober 1964 erreichte die SPD in Naurod 52,2 % der Stimmen und verteidigte damit ihre sieben Sitze in der Gemeindevertretung. Trotz dieses sehr guten Ergebnisses waren nicht alle Nauroder Sozialdemokraten damit glücklich. So stellte der als Gemeindevertreter wiedergewählte Heinrich Bausch auf einer Sitzung vier Tage nach der Wahl fest, dass „wir keineswegs mit dieser Wahl zufrieden sein könnten“ und forderte den Vorstand zur Aufstellung einer genauen Wahlanalyse auf. Die Reaktionen hierauf müssen so lebhaft gewesen sein, dass der Protokollant Eugen Schreiner nur noch vermerken konnte, dass „die Sitzung wegen zu heftiger und persönlicher Auseinandersetzungen geschlossen wurde“.

Bei der Jahreshauptversammlung des SPD-Ortsvereins am 15. Februar 1964 wurde der bisherige 2. Vorsitzende Richard Diefenbach zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt und löste damit den langjährigen 1. Vorsitzenden Robert Schreiner ab, der aber als 2. Vorsitzender weiter im Vorstand blieb.

Die 3. Amtszeit von Bürgermeister Emil Wagner (1966-1974)

Während im Dezember 1966 in Bonn die „Große Koalition“ ins Amt eingeführt wurde, wodurch die SPD unter ihrem Bundesvorsitzenden Willy Brandt, der Außenminister und Vizekanzler wurde, erstmals an

der Bundesregierung beteiligt war, wurde am 25. August 1966 in Naurod Bürgermeister Emil Wagner für weitere neun Jahre in seinem Amt bestätigt. Er war von allen in der Gemeindevertretung vertretenen Fraktionen als einziger Kandidat nominiert worden. Eine Zeitung schrieb dazu: „Von den Vertretern aller Parteien als loyales und über dem parteipolitischen Getriebe stehendes Gemeindeoberhaupt geschätzt, erfreut sich Emil Wagner auch allgemeiner menschlicher Beliebtheit.“

Am 23. März 1967 wählte der SPD-Ortsverein auf seiner Jahreshauptversammlung den 39-jährigen Reinhold Sachs zu seinem neuen 1. Vorsitzenden. Er folgte damit Richard Diefenbach, der drei Jahre lang dieses Amt inne hatte.

Im Mittelpunkt der Arbeit stand die Ausweisung neuer Baugebiete. Im Sommer 1967 lag der Bebauungsplan für das Gebiet „Erbsenacker“ im Nauroder Rathaus aus, ebenso der Flächennutzungsplan für die gesamte Gemeinde Naurod. Bei Ausnutzung aller darin vorgesehenen Bebauungsmöglichkeiten war ein Anstieg der Bevölkerung von 2.200 auf 5.000 möglich. Außerdem waren wesentliche Ausweisungen von Kleingartenbereichen rund um den Ort vorgesehen. Zum 31. Dezember 1969 hatte Naurod genau 2.247 Einwohner. Jedoch rechnete man aufgrund „eifriger Bautätigkeit“ mit stetigem Anwachsen der Einwohnerzahl.

Bei der Kommunalwahl am 20. Oktober 1968 konnte die SPD ihr Ergebnis in Naurod mit 52,9 % leicht verbessern. Sie behielt mit sieben von dreizehn Sitzen die Mehrheit in der Gemeindevertretung.

Die folgenden drei Seiten zeigen die SPD-Wahlvorschläge für die Nauroder Gemeindevertretung bei der Kommunalwahl 1968.



Wilhelm Heeser
61, Malermeister
Obergasse 47, verh., 2 Kinder



Willi Schäfer
50, Verw.-Angestellter
Am Leiermann 7, verh., 3 Kinder



Emil Maier
46, Chemiearbeiter
Auringer Straße 21, verh., 2 Kinder



Reinhold Sachs
41, Reg.-Amtmann
Paulinenstraße 20, verh., 1 Kind



Kurt Zimmermann
39, Ingenieur (grad.)
Waldstraße 37, verh., 3 Kinder



Anton Beltz
48, Tüncher
Platzwiesstraße 10a, verh.



Erhard Hedrich
46, Bauingenieur (grad.)
Waldstraße 35, verh., 1 Kind



Günter Schauß
40, Rechtsanwalt
Heßlocher Straße 9, verh., 2 Kinder



Adam Müller
25, Techniker
Gartenstraße 7, verh., 1 Kind



Felix De Lorenzi
40, Angestellter
Bremthaler Straße, verh., 3 Kinder



Ewald Brauer
39, Kfm. Angestellter
Paulinenstraße 9, verh., 1 Kind



Eugen Schreiner
36, Schreiner
Bremthaler Straße, verh.



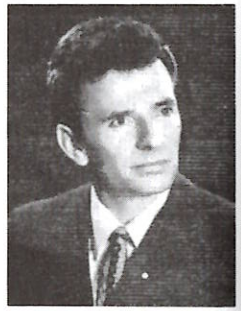
Bernhard Bruchhäuser
30, Kfm. Angestellter
Obergasse 11, verh., 2 Kinder



Arnold Koridaß
39, Dachdecker
Mittelweg 10, verh., 2 Kinder



Erhard Güttler
39, Techn. Stadtobersekretär
Talstraße 10, verh., 2 Kinder



Rolf Gruber
39, Taxen-Unternehmer
Bremthaler Straße 26, verh., 2 Kinder



Harry Jäger
37 Kfz.-Obermeister
Wiesbadener Str. 32, verh., 2 Kinder



Heinrich Igstadt
47, Angestellter
Wiesbadener Str. 24, verh., 1 Kind

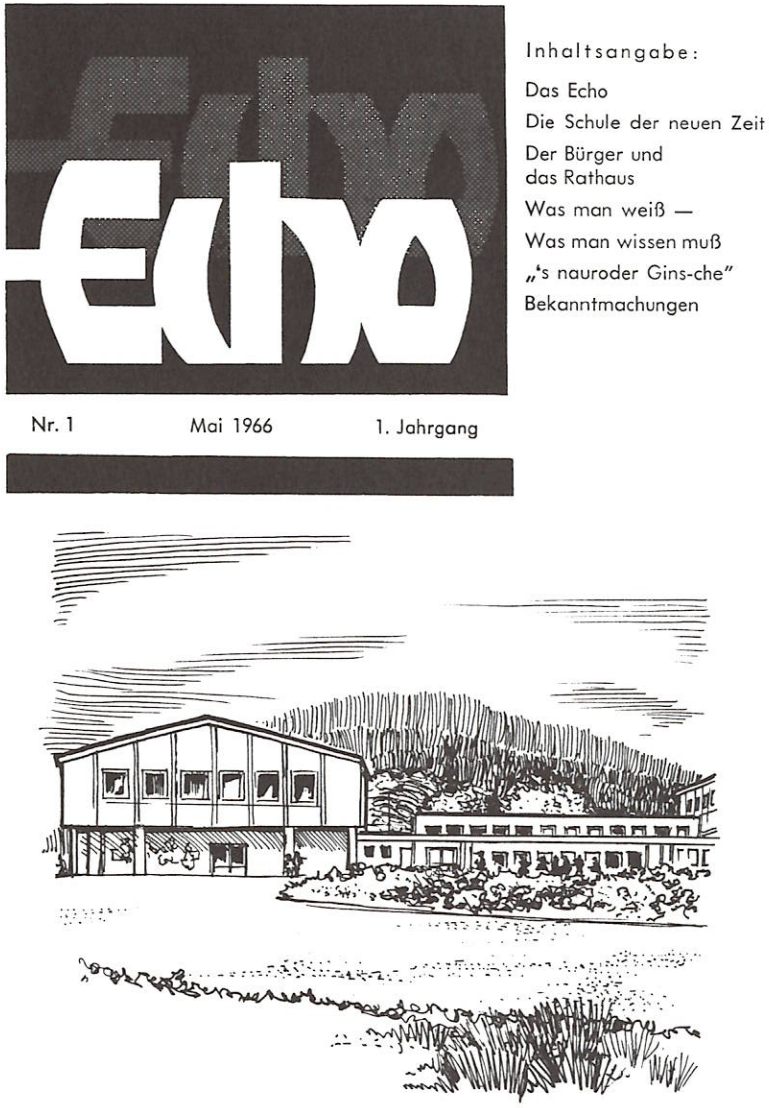


Dr. Valentin Jost (SPD), Landrat im Main-Taunus-Kreis, spricht zur Einweihung des neuen Sportplatzes am 6. Oktober 1968, links Bürgermeister Emil Wagner.

Zu den weiteren Leistungen der dritten Amtszeit von Bürgermeister Emil Wagner gehörte der 1970 vollendete Bau der Umgehungsstraße der B455, die einem nicht mehr zu ertragenden Durchgangsverkehr ein Ende machte, sowie der bereits 1962 begonnene und 1970 abgeschlossene Ausbau der Kanalisation im gesamten Ort. Hinzu kamen der weitere Ausbau von Straßen und Bürgersteigen, die Fertigstellung des Sportplatzes 1968, die Flurbereinigung sowie die Gründung des Abwasserverbandes mit Auringen.

SPD-Publikationen seit 1966

In der Jahreshauptversammlung des SPD-Ortsvereins am 12. März 1966 kam die Forderung auf, dass dem damals neu herausgegebenen „Bürgerbrief" der DWG etwas entgegengestellt werden müsse. Daraufhin erschien bereits im Mai 1966 die erste Nummer des „Echo" als Sprachrohr der Nauroder SPD. Hauptthema dieser Nummer 1 war die Mehrheitsentscheidung der SPD in der Gemeindevertretung für den Ausbau der Schule zur Mittelpunktschule, was als fortschrittliche Tat verstanden wurde.

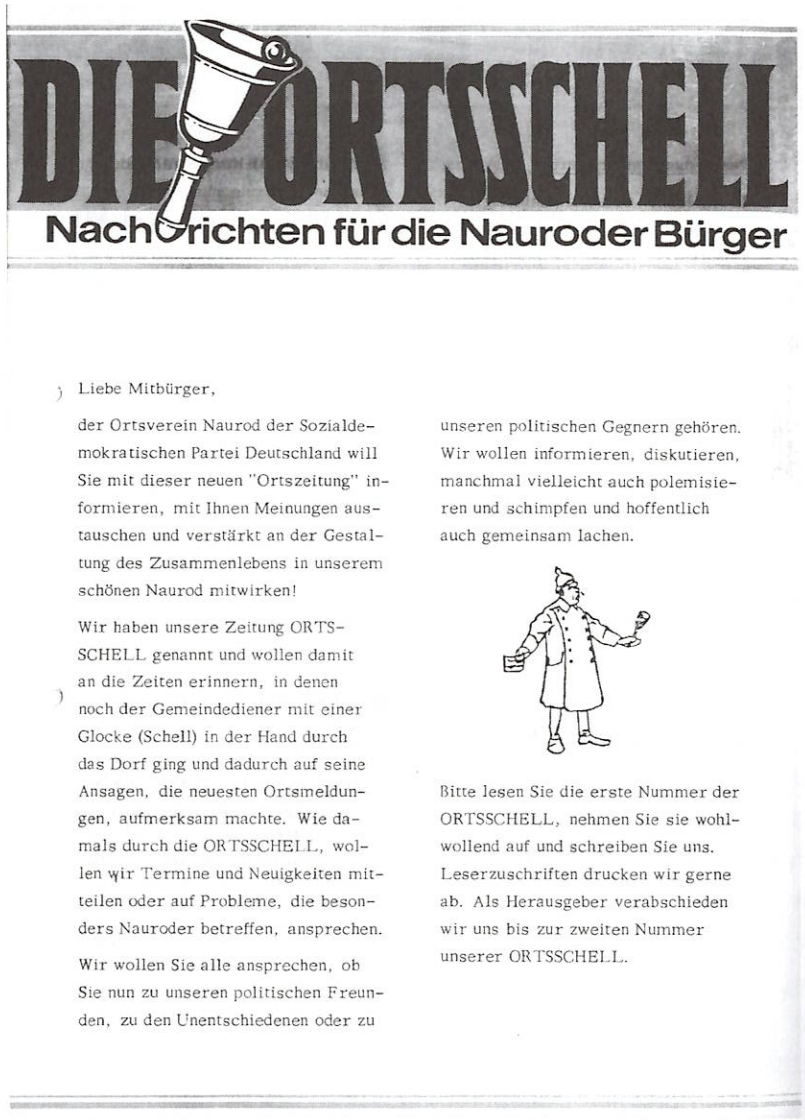


Titelseite der ersten Nummer des „Echo" vom Mai 1966

Mit dem „Echo" begann eine ganze Reihe von Publikationen mit unterschiedlichen Titeln. Im Dezember 1973 erschien vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Eingemeindung Naurods nach Wiesbaden zum ersten Mal der „Blickpunkt", mit dem die Tradition des „Echo" fortgesetzt wurde. „Im Stadium grundlegender kommunalpolitischer Veränderungen stellen wir Ihnen ein Informationsorgan des sozialdemokratischen Ortsvereins Naurod vor", so begann der erste Beitrag, der die bevorstehende Unterzeichnung des Eingliederungsvertrags erläuterte. Danach folgte eine kurze Revue der Leistungen der Gemeinde unter der früheren SPD-Mehrheit, um der „Scherbenhaufen-Propaganda" der DWG bzw. CDU zu begegnen.

Im Februar 1975 kam die erste Ausgabe von „intern" heraus, die genau ein Jahr später unter Beibehaltung von Layout und Konzept erstmals unter dem Titel „Bürgerinformation" erschien und im Ort allgemein verteilt wurde.

Im April 1979 schließlich erschien im Vorfeld der Europawahl 1979 zum ersten Mal die „Ortsschell - Nachrichten für die Nauroder Bürger". Die neue Konzeption und Aufmachung wurden dem Vorstand des Ortsvereins bei seiner Sitzung am 8. März 1979 von der damaligen Ortsbeiratsfraktionsvorsitzenden Annemarie Becht präsentiert. Der Name „Ortsschell" sollte an frühere Zeiten erinnern, in denen der Gemeindediener mit einer Schelle in der Hand durch den Ort ging und auf seine Ansagen aufmerksam machte. Zwar in der Tradition ihrer inzwischen eingestellten Vorgänger stehend, sollte die „Ortsschell" von Anfang an mehr sein als „Echo", „Blickpunkt", „intern" und „Bürgerinformation". Sie sollte neben rein ortsbezogenen Themen, denen breiter Raum für Hintergrundinformationen eingeräumt wird, auch solche aus der Stadt-, Landes- und Bundespolitik



DIE ORTSSCHELL

Nachrichten für die Nauroder Bürger

Liebe Mitbürger,

der Ortsverein Naurod der Sozialdemokratischen Partei Deutschland will Sie mit dieser neuen "Ortszeitung" informieren, mit Ihnen Meinungen austauschen und verstärkt an der Gestaltung des Zusammenlebens in unserem schönen Naurod mitwirken!

Wir haben unsere Zeitung ORTSSCHELL genannt und wollen damit an die Zeiten erinnern, in denen noch der Gemeindediener mit einer Glocke (Schell) in der Hand durch das Dorf ging und dadurch auf seine Ansagen, die neuesten Ortsmeldungen, aufmerksam machte. Wie damals durch die ORTSSCHELL, wollen wir Termine und Neuigkeiten mitteilen oder auf Probleme, die besonders Nauroder betreffen, ansprechen.

Wir wollen Sie alle ansprechen, ob Sie nun zu unseren politischen Freunden, zu den Unentschiedenen oder zu unseren politischen Gegnern gehören. Wir wollen informieren, diskutieren, manchmal vielleicht auch polemisieren und schimpfen und hoffentlich auch gemeinsam lachen.

Bitte lesen Sie die erste Nummer der ORTSSCHELL, nehmen Sie sie wohlwollend auf und schreiben Sie uns. Leserzuschriften drucken wir gerne ab. Als Herausgeber verabschieden wir uns bis zur zweiten Nummer unserer ORTSSCHELL.

Titelseite der ersten Ausgabe der „Ortsschell" vom April 1979

aufgreifen. Zugleich sollte sie durch hochwertigen Druck und reiche Bebilderung gehobeneren Gestaltungsansprüchen genügen. Themen der ersten „Ortsschell" waren der auf SPD-Antrag gefasste Beschluss des Ortsbeirats für umweltfreundliche Heizenergie und eine Begrenzung auf zweigeschossige Bebauung für das Gebiet „Auf dem Hahn", die Übertritte der Ortsbeirats-Mitglieder Bernhard Fill (FDP) und Rupprecht Damm (DWG) zur CDU, deren Fraktion damit auf vier Mandate wuchs, sowie eine Anleitung zur Kompostierung.

Die „Ortsschell" erscheint bis heute ununterbrochen in loser Folge. Sie hat sich in den Folgejahren zu einem festen Bestandteil in Naurod etabliert und ist das Aushängeschild des SPD-Ortsvereins. Folgerichtig fiel die Entscheidung, auch die Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum der Nauroder Sozialdemokratie im Jahr 2004 in diesem Format herauszugeben.

Das Jahr 1969 war ein Jahr des besonderen Aufbruchs für die SPD. Mit Gustav Heinemann und Willy Brandt wurden zum ersten Mal Sozialdemokraten zum Bundespräsidenten und Bundeskanzler gewählt. In der Nauroder SPD vollzog sich derweil der Abschluss eines langen politischen Wirkens: Robert Schreiner, zuletzt 2. Vorsitzender des Ortsvereins, schied bei der Jahreshauptversammlung am 1. März 1969 nach vierzig Jahren Kommunalpolitik aus dem Vorstand aus. Den in der Versammlung gemachten Vorschlag seiner Wiederwahl als 2. Vorsitzender lehnte der damals 68-Jährige mit der Begründung ab, „dass er auf Grund seines hohen Alters nicht wieder kandidieren wolle, man müsse in diesem Alter den jüngeren Genossen die Parteiarbeit überlassen." Am 20. Oktober 1968 hatte er sich bereits in der Gemeindevertretung, deren Mitglied er - mit Unterbrechungen - seit 1928 war, aus der aktiven Politik verabschiedet. Robert Schreiner war am 10. März 1920 Mitglied des gerade erst gegründeten SPD-Ortsvereins Naurod geworden und von Anfang an

aktiv. Nach 1945 half er beim Wiederaufbau des Ortsvereins, dessen langjähriger 1. Vorsitzender er bis 1964 war. Anlässlich seines 75. Geburtstag am 11. Mai 1975 sowie zur 55-jährigen Parteimitgliedschaft wurde Robert Schreiner die Ehrenmitgliedschaft des Ortsvereins Naurod verliehen. Das Nauroder SPD-Organ „intern" schrieb dazu: „Wenn man als 19-Jähriger einer Partei beitritt, bleibt es nicht aus, dass man mannigfache Funktionen in der Partei anvertraut bekommt, vorausgesetzt man steht für seine Überzeugung ein und ist bereit auf manche angenehme Stunde zugunsten der Parteiarbeit zu verzichten. Das trifft in vollem Umfang auf Robert Schreiner zu." Robert Schreiner verstarb am 2. März 1977.

Am 3. Januar 1970 wählte der SPD-Ortsverein auf seiner Jahreshauptversammlung den 44-jährigen Diplom-Ingenieur Ulrich Klöckner zu seinem neuen 1. Vorsitzenden. Er folgte damit Reinhold Sachs, der dieses Amt drei Jahre lang bekleidet hatte.

Die SPD als Umweltpartei

Schon lange bevor es die Partei „DIE GRÜNEN" gab, war die SPD die Umweltpartei. So etwa beschloss bereits am 21. Oktober 1967 der Gemeindevorstand unter SPD-Bürgermeister Emil Wagner, dass der Holzeinschlag im Gemeindewald nur im Rahmen des Absatzes erfolgen darf und die Förster Versuche natürlicher Nachzucht des Waldes anstelle aufwändiger Kulturarbeiten rücken sollten. Ein weiteres Beispiel betrifft die Müllbeseitigung: Im Mai 1968 war die SPD-regierte Gemeinde Naurod als eine der ersten Gemeinden im Main-Taunus-Kreis bereit, dem Zweckverband zur Müllbeseitigung beizutreten. An die Stelle der wenig umweltgerechten Müllkippen um Naurod konnte somit die zentrale Ablagerungsgrube des Zweckverbandes in der Nähe von Weilbach treten.

Während im September 1971 unter SPD-Bundeskanzler Willy Brandt zum ersten Mal eine Bundesregierung ein Umweltprogramm verabschiedete, verlief das „Umweltprogramm" in Naurod sehr viel konkreter: Die SPD rief im März 1972 erstmals ihre Mitglieder und interessierte Bürger unter dem Motto „zu Ostern eine saubere Flur" dazu auf, mitzuhelfen die Gemarkung zu „entrümpeln". Die fortan „Aktion saubere Flur" genannte SPD-Umweltaktion wurde in den fünf darauf folgenden Jahren jeweils im März/April mit großem Erfolg wiederholt. Bei dieser Art Frühjahrsputz in Wald und Feld wurde die SPD von vielen Nauroder Bürgern unterstützt.

Im Frühjahr 1983 lud der SPD-Ortsverein Naurod zu einer Veranstaltung über Umweltschutz in Hessen ein, bei der der damalige Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Landesentwicklung, Umwelt, Landwirtschaft und Forsten, Jörg Jordan (SPD) referierte.

Im April 1983 erfolgte dann die erste SPD-Pflanzaktion von Obstbäumen auf einem städtischen Grundstück Im Klaf. Nachdem die Stadt im Januar 1984 der SPD zwei Flurstücke in der Läusbach für Bepflanzungen zur Verfügung gestellt hatte, erfolgte dort im April 1984 eine weitere SPD-Pflanzaktion mit Apfelbäumen. Weitere Apfelbäume wurden von der SPD später auf dem Hahn geplanzt. Auch die Pflege der insgesamt etwa vierzig Bäume wurde in der Folgezeit von der SPD übernommen. Während noch am 4. Oktober 1979 aus der Vorstandssitzung des SPD-Ortsvereins protokolliert wurde, dass „die Überlegung SPD-eigenen Apfelwein zu produzieren verneint wurde", konnte in späteren Jahren dank der guten Pflege der Obstwiesen eine kleine, aber ausreichende Ernte für eigenen SPD-Apfelwein eingefahren werden, der auf öffentlichen Veranstaltungen und Wahlständen kostenlos ausgeschenkt wurde.



Mitglieder des SPD-Ortsvereins im November 1984 in der Läusbach bei einer ihrer Baumpflanzaktionen: Michael Müller hämmert Stützpfosten in den Boden, Josef Henning richtet dabei einen der Setzlinge aus, Ralph Lemp und Karl Heinrich Schäfer schaufeln Erde auf die Wurzeln.

Auch in den Folgejahren hat die Nauroder SPD den Umweltschutz stets an vorderen Stellen ihres Wahlprogramms berücksichtigt: Naurod braucht einen gesunden Wald, Schutz und Pflege der traditionellen Streuobstwiesen und der Biotope, hingegen keine immer weiter fortschreitende Zersiedelung der Landschaft.

Verlust der Mehrheit - Turbulente Zeiten (1972-1976)

Bei der Kommunalwahl am 22. Oktober 1972 erreichte die Nauroder SPD 47,1 % der Stimmen. Sie erlangte nur noch sieben von fünfzehn Sitzen und verlor damit erstmals ihre Mehrheit in der Nauroder Gemeindevertretung, was sie in der Folgezeit nur schwer verwinden konnte. Wenigstens war SPD-Bürgermeister Emil Wagner noch bis 1974 gewählt. Am 14. November 1972 kam die neue Gemeindevertretung zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Dabei wählte sie Manfred Siebrecht, einziges FDP-Mitglied in der DWG-Fraktion, einstimmig zu ihrem Vorsitzenden und den Sozialdemokraten Günter Schauß mit sieben zu sechs Stimmen bei zwei Enthaltungen zu dessen 1. Stellvertreter. Außerdem wurden die Sozialdemokraten Kurt Schwabe und Hans-Joachim Nemitz zu Beigeordneten gewählt.

Obgleich die SPD bei der kurz darauf erfolgten Bundestagswahl vom 19. November 1972 mit 45,8 % der Stimmen erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland stärkste Partei wurde, saß bei der Nauroder SPD die Betroffenheit über den Verlust der Mehrheit im Gemeindeparlament tief. Ihre nächste reguläre Jahreshauptversammlung am 16. Februar 1973 wird in den Protokollen daher als „lebendig" beschrieben, was „angesichts der Ergebnisse bei den letztjährigen Wahlen auch nicht verwundern dürfe". Das Ergebnis dieser „fairen Diskussion" war ein in wesentlichen Teilen neuer Vorstand des SPD-Ortsvereins. Der frisch in den Gemeindevorstand gewählte Beigeordnete Kurt Schwabe und der neue Fraktionsvorsitzende Felix Hachenburg übernahmen den 1. und 2. Vorsitz im neuen Ortsvereinsvorstand.

Die folgenden vier Seiten zeigen die SPD-Kandidaten für die Nauroder Gemeindevertretung bei der Kommunalwahl 1972.

An der Spitze als bewährter Mann



Emil Wagner (63)
Auringer Straße 21
Seit 12 Jahren Bürgermeister unserer Gemeinde
verh., 2 Kinder



Günter Schauß (44)
Rechtsanwalt und Notar
Heßlocher Straße 9
verh., 2 Kinder
Fachgebiet:
Kommunal- und Staatsrecht



Felix Hachenburg (39)
Fahrbetriebsleiter
Goethestraße 2
verh., 3 Kinder
Fachgebiet:
öffentlicher Nahverkehr



Anton Beltz (52)
Gemeindearbeiter
Platzwiesstraße 10, verh.
Fachgebiet: **Sozialaufgaben**



Ullrich Klöckner (47)
Diplomingenieur
Goethestraße 15, verh., 2 Kinder
Fachgebiet:
Bauleitplanung und Umwelt



Heinz-Joachim Mitschke (47)
Beamter
Erbsenacker 55, verh.
Fachgebiet:
Haushalt und Finanzen



August Berndt (38)
Amtsrat
Waldstraße 39, verh., 3 Kinder
Fachgebiet:
Haushalt und Finanzen



Hans-Peter Henning (24)
kfm. Angestellter
Bremthaler Straße 19
verh., 1 Kind
Fachgebiet:
Jugend und Sport



Harry Jäger (41)
Kfz.-Obermeister
Wiesbadener Straße 32
verh., 2 Kinder
Fachgebiet:
techn. gemeindl. Einrichtungen



Kurt Schwabe (43)
Verwaltungsstudiendirektor
Hölderlinstraße 13, verh., 3 Kinder
Fachgebiet: **Erziehung und Wissenschaft**



Horst Schreiner (25)
Student
Wiesbadener Straße 28, ledig



Ewald Brauer (43)
Med.-Techn. Kfm.
Paulinenstraße 9
verh., 1 Kind



Kurt Zimmermann (43)
Ingenieur (grad.)
für Wasser- und Kulturbau
Waldstraße 37, verh., 3 Kinder



Paul Buchmeier (33)
Angestellter
Meisenweg 1, ledig



Erhard Güttler (43)
Stadthauptsekretär
Talstraße 10, verh., 2 Kinder



Hans Hoppen (54)
Steuerbevollmächtigter
Feldbergblick 4, verh., 4 Kinder



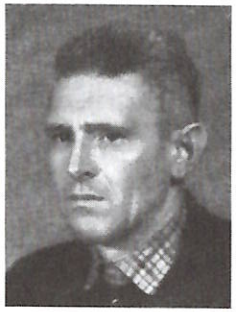
Rolf Werner (29)
kfm. Angestellter
Meisenweg 1, ledig



Heinrich Igstadt (51)
Verw.-Angestellter
Wiesbadener Straße 2
verh., 1 Kind



Hans-Joachim Nemitz
Ingenieur (grad.) für
Wasser- und Kulturbau
Rambacher Straße 22, ledig



Otto Raab (59)
Gelderheber
Platzwiesstraße 11, verh.



Berta Diefenbach (63)
Hausfrau
Fritz-Gontermann-Straße 19
verh., 1 Kind



Bernd Bruchhäuser (34)
kfm. Angestellter
Obergasse 11, verh., 2 Kinder

In der Gemeindevertretung wurden seit Anfang 1973 die Auseinandersetzungen mit der neuen DWG-Mehrheit härter und polemischer. Als etwa der SPD-Ortsverein im Januar 1973 in Naurod eine Umfrage zu den möglichen Inhalten eines aufzustellenden Flächennutzungsplans startete, beanstandete der Vorsitzende der Gemeindevertretung Manfred Siebrecht (DWG) in einem Brief diese Maßnahme als „Schaden für das Ansehen der Gemeindevertretung Naurods im speziellen und für die demokratische Grundordnung im allgemeinen", da er darin einen Verstoß gegen das Prinzip der repräsentativen Demokratie zu erkennen glaubte, indem nicht mehr die gewählten Gemeindevertreter Entscheidungen träfen, sondern die Allgemeinheit. Am 20. Februar 1973 gab Günter Schauß für die SPD-Fraktion hierzu eine Erklärung ab, in der sie sich „auf das schärfste gegen diese persönlich und politisch diffamierenden Beschuldigungen" verwahrte und sich diese „abqualifizierende Maßregelung" verbat, insbesondere weil es sich um eine Umfrage des SPD-Ortsvereins, nicht der SPD-Gemeindevertreter handelte und die Umfrageergebnisse ohnehin keine Entscheidungen ersetzen, sondern allenfalls unterstützen könnten.

Die nächsten Turbulenzen zeigten sich dann in der „Juli-Krise". Mit verkürzter Frist wurde zur Sitzung der Gemeindevertretung am 2. Juli 1973 eingeladen. Hintergrund war die Forderung der Baufirma Maret über 500.000 Mark, die Bürgermeister Emil Wagner mündlich zugesagt haben soll. Die Diskussion in der Gemeindevertretung eskalierte dabei stark. Am 10. Juli 1973 räumte die SPD in der Gemeindevertretung zwar Fehler des Bürgermeisters ein, betonte aber zugleich seine großen Leistungen für Naurod. Die Fehler resultierten vorwiegend aus schlichter Überforderung der personell schwach ausgestatteten Gemeindeverwaltung mit den ihr gestellten Aufgaben.

Bereits im Mai 1973 erkrankte Bürgermeister Emil Wagner so schwer, dass er fortan seine Amtsgeschäfte nicht mehr ausüben konnte. Regulär hätte seine Amtszeit Ende Juni 1974 geendet. Gleichwohl beeilte sich die DWG-Mehrheit, die vorzeitige Entlassung des Bürgermeisters zu betreiben. Einen entsprechenden ersten Antrag stellte DWG-Fraktionsvorsitzender Hermann Stöcker in der Sitzung am 30. Oktober 1973. Dabei gab die SPD-Fraktion zwar haushaltsrechtliche Fehler des Bürgermeisters erneut zu, verwahrte sich aber gegen den unberechtigten DWG-Vorwurf der Veruntreuung und gegen andere Polemik. Ein zweiter Abwahlantrag wurde in der Sitzung am 23. Januar 1974 durch DWG-Gemeindevertreter Wolfgang Nickel, damaliger 2. stellvertretender Vorsitzender der Gemeindevertretung und späterer Ortsvorsteher, gestellt. Doch wieder erklärte SPD-Fraktionsvorsitzender Felix Hachenburg die Ablehnung dieses Antrags durch die SPD, so dass die für eine Abwahl erforderliche Zwei-Drittel-Mehrheit nicht zustande kam. Am 24. April 1974 beantragte Emil Wagner von sich aus die Versetzung in den Ruhestand und wurde daraufhin pensioniert. Nur wenige Jahre später, am 12. Dezember 1978, verstarb er im Alter von 69 Jahren.

Der lange Weg nach Wiesbaden

Zu Beginn der 1970er Jahre fingen in ganz Hessen die Planungen für eine kommunale Gebietsreform an. Ursache hierfür waren vor allem die enorm angestiegenen Aufgaben, die von den Städten und Gemeinden zu erfüllen waren und denen sich kleinere Gemeinden immer weniger zu stellen vermochten. Für Naurod, das aufgrund seiner geringen Einwohnerzahl (ca. 2.400) nicht mehr als selbstständige Gemeinde erhalten bleiben konnte, stellte sich wie schon einmal 1928 die Frage einer Eingemeindung nach Wiesbaden. Anders als 1928 wurde Naurod von den Wiesbadenern nicht mehr verschmäht, sondern sie unterbreiteten im August 1971 ein Eingliederungsangebot. Doch dies war nicht die einzige Überlegung. Auch Zusammenschlüsse mit den umliegenden kleineren Gemeinden wie Auringen, Medenbach oder Niedernhausen wurden diskutiert, letztlich aber doch verworfen. Die engen Verbindungen zu Wiesbaden und die ohnehin bereits bestehenden vielfältigen Abhängigkeiten von der nahegelegenen Großstadt drängten eine Eingemeindung nach Wiesbaden geradezu auf. Zahlreiche Probleme schienen auf diese Weise lösbar zu sein, so etwa das Problem der weiterführenden Schulen. Die Stadt Wiesbaden hatte sich zuvor regelmäßig geziert, Nauroder Schüler aufzunehmen. Noch im April 1973 bedurfte es zäher Verhandlungen durch die Nauroder SPD, damit 15 Nauroder Schüler weiterführende Schulen in Wiesbaden besuchen durften.

In einer Mitgliederversammlung am 13. Juni 1973 befürwortete der SPD-Ortsverein Naurod „nach eingehender Erörterung unter den gegebenen Voraussetzungen eine Eingliederung der Gemeinde Naurod in die Stadtgemeinde Wiesbaden." Kurz darauf veranstaltete er eine öffentliche Versammlung, bei der Wiesbadens SPD-

Oberbürgermeister Rudi Schmitt zum Thema Gebietsreform referierte.

Die DWG-Mehrheitsfraktion hingegen war skeptisch. Sie misstraute dem Wiesbadener Angebot und bevorzugte lange Zeit eine gemeinsame „Großgemeinde" mit den kleineren Nachbarorten. Dennoch willigte sie zunächst in die Aufnahme von Verhandlungen mit der Landeshauptstadt ein. Es wurde für Naurod eine fünfköpfige Verhandlungskommission zusammengestellt. Die DWG entsandte drei Mitglieder und die SPD zwei, nämlich ihren Fraktionsvorsitzenden Felix Hachenburg und dessen Stellvertreter Ulrich Klöckner. In fünf zähen Verhandlungsrunden wurden die Bedingungen für einen Beitritt ausgehandelt. Die dabei von Wiesbadener Seite gemachten beachtlichen Zugeständnisse sowie die Überzeugungsarbeit des SPD-Fraktionsvorsitzenden Felix Hachenburg führten dazu, dass auch die DWG langsam zu der Einsicht gelangte, dass der Weg nach Wiesbaden der richtige Weg für Naurod war.

Bereits am 3. August 1973 konnte die Nauroder Verhandlungskommission die Formulierung des Eingliederungsvertrages mit Wiesbaden abschließen. Demnach war die Eingemeindung für den 1. Januar 1977 vorgesehen, rechtzeitig vor der nächsten Kommunalwahl am 20. März 1977. Viele Regelungen waren aus Nauroder Sicht vorteilhaft: So etwa wurde den Nauroder Bürgern weiterhin die kostenlose Nutzung aller öffentlichen Einrichtungen im Ort zugesichert, ebenso der freie Zugang Nauroder Kinder zu weiterführenden Schulen in Wiesbaden sowie steuerliche Vorteile. Auch die bereits in den 1950er Jahren getroffene Grundsatzentscheidung, dass Naurod eine Wohngemeinde ohne Industrie sein sollte, wollte die Stadt Wiesbaden auch in Zukunft respektieren. Außerdem gestand die Stadt den Naurodern weiterhin eine eigene bürgernahe Ortsverwal-

tung sowie einen Ortsbeirat zu. Am 30. Oktober 1973 stimmte die Gemeindevertretung mit dreizehn zu einer Stimme für die Eingliederung nach Wiesbaden.



Im Wiesbadener Rathaus wird am 20. Dezember 1973 der Eingliederungsvertrag unterzeichnet. Für Naurod unterschreiben der Beigeordnete Kurt Schwabe (SPD) - links - und der 1. Beigeordnete Kurt Seher (DWG).

Im Dezember 1973 erfolgte die Unterzeichnung des Vertrages über die Eingliederung Naurods nach Wiesbaden. Der Vertrag besiegelte zwar das baldige Ende der Selbstständigkeit, war gleichwohl aus Nauroder Sicht vorteilhaft. Beim „Bündelchestag" im Dezember 1975 erklärten SPD-Fraktionsvorsitzender Felix Hachenburg und - nach anfänglich zäher Skepsis - auch DWG-Fraktionsvorsitzender Hermann Stöcker in seltener Eintracht, dass der mit Wiesbaden ausgehandelte Vertrag ein guter Vertrag sei und es an den jetzigen und zukünftigen Gemeindegremien liege, das Beste für die Nauroder Bürger aus dem Vertrag herauszuholen.

In der Folgezeit begann der SPD-Ortsverein mit einer Informationsserie zur Eingliederung, darunter eine Veranstaltung unter dem Titel „Welche Chancen hat Naurod als künftiger Vorort Wiesbadens?" am 21. Juni 1974, bei der wieder Jörg Jordan als Referent auftrat. Bereits anderthalb Jahre vor der Eingliederung Naurods nach Wiesbaden wechselte der SPD-Ortsverein Naurod am 1. Juli 1975 mit seinen 87 Mitgliedern seine partei-organisatorische Zugehörigkeit vom Unterbezirk Main-Taunus zum Unterbezirk Wiesbaden.

Die Übergangszeit bis zum 1. Januar 1977 war auf Wiesbadener wie auf Nauroder Seite schwierig. Für die Gemeinde Naurod bestand die Versuchung, sich noch rasch teure Projekte zu leisten, für die erst viel später die Stadt Wiesbaden aufzukommen hätte. Auch der Umgang mit dem Gemeindevermögen, das quasi als Mitgift in die Ehe mit Wiesbaden eingebracht werden sollte, hatte von nun an immer auch die Belange der Stadt zu berücksichtigen. Ein Beispiel, wo dies nicht der Fall war, war der Verkauf von Gemeindewald. Als im Mai 1975 bekannt wurde, dass die CDU einige tausend Quadratmeter Wald unterhalb der Lungenheilanstalt privatisieren wollte, machte die SPD mit einem Flugblatt in der Aufmachung von „intern" gegen den geplanten Waldverkauf mobil und kritisierte ihn als unnötiges Verschleudern von Volksvermögen. Dessen ungeachtet beschloss die DWG-Mehrheit in der Gemeindevertretung wenig später den Verkauf von 10.000 Quadratmeter Gemeindewald für 52.000 Mark, was der DWG-Fraktionsvorsitzende Hermann Stöcker mit „moderater Finanzwirtschaft" begründete. In Wiesbaden sah man dies anders: In der Stadtverordnetenversammlung sprachen sich die Fraktionen von SPD, CDU und FDP einmütig gegen den Waldverkauf aus, weil sie darin einen Verstoß gegen den bereits abgeschlossenen Eingliederungsvertrag sahen. Die SPD wurde damit zu einer frühen Wächterin der Einhaltung des Eingliederungsvertrages.

Die Zeit nach Bürgermeister Emil Wagner

Nach dem Ausscheiden von Emil Wagner aus dem Bürgermeisteramt betrieb die DWG-Mehrheit die rasche Neuwahl eines Bürgermeisters, obwohl absehbar war, dass dieser nur noch für die Dauer von zwei Jahren bis zur Eingemeindung nach Wiesbaden amtieren konnte. Vorgesehen hatte die DWG hierfür Amtsrat Heinz Rieth (CDU), der bereits im Dezember 1973 zur Beschäftigung in der Gemeindeverwaltung eingestellt wurde und letztlich im Mai 1974 mit den Stimmen der DWG für regulär sechs Jahre zum neuen Bürgermeister gewählt wurde.

Auf der Sitzung der Gemeindevertretung am 19. Dezember 1973 ging es neben der vorläufigen Einstellung von Amtsrat Heinz Rieth insbesondere um die grundsätzliche Sinnhaftigkeit der Neubesetzung des Bürgermeisteramts. Von Brisanz war auch die Durchsuchung des Bürgermeister-Dienstzimmers durch den stellvertretenden Bürgermeister Karl Dyx (DWG) und den DWG-Fraktionsvorsitzenden Hermann Stöcker. Diese Sitzung war typisch für die Polarisierung im Nauroder Gemeindeparlament jener Zeit, die von der Öffentlichkeit im Laufe der Zeit geradezu erwartet und von der Presse reich ausgeschmückt wurde. Tags darauf schrieb eine Zeitung über dieser Sitzung in kriegerischem Vokabular, dass „das Publikum nicht enttäuscht wurde, in gewohnter Art schlugen die schweren Argumentensäbel aufeinander, glich das Parlament einem Schlachtfeld der Gegensätze mit ausgebauten Fraktionsschützengräben, schwere Abstimmungsartillerie beschoss die gegnerischen Anträge".

Trotz aller heftigen Gegensätze fanden die Parteien aber auch Platz für Gemeinsamkeiten. So etwa erging am 15. August 1974 ein gemeinsames offenes Schreiben der Fraktionsvorsitzenden von SPD, Felix Hachenburg, und DWG, Hermann Stöcker, mit einem Spendenaufruf an die Nauroder zur Renovierung des Rathauses. Insgesamt schien spätestens ab September 1974 die Konfrontation zwischen den Fraktionen zumindest vorübergehend nachzulassen.

Zur gleichen Zeit begann die heiße Phase des Landtagswahlkampfes. Eigens für den Besuch einer Wahlkampfveranstaltung zur Landtagswahl im Oktober 1974 in der Krifteler Schwarzbachhalle stellte die Nauroder SPD einen Bus zur Verfügung. Die besondere Anziehungskraft dieser Veranstaltung ging von dem Hauptredner Willy Brandt aus, der erst wenige Monate zuvor als Bundeskanzler zurückgetreten war, aber noch bis 1987 Bundesvorsitzender der SPD war. Die Regierungsjahre Willy Brandts (1969-1974) waren auch eine Zeit, in der es besonders viele Parteieintritte in die SPD gab. Mehr als ein Viertel der heutigen Mitglieder des SPD-Ortsvereins Naurod sind in diesem vergleichsweise kurzen Zeitraum beigetreten.

Im Februar 1975 berichtete das DWG-Blatt „Nauroder Bürgerbrief" fälschlicherweise, dass der ehemalige SPD-Beigeordnete Josef Henning bereits im Sommer 1974 aus der SPD ausgetreten sei. Kurz darauf musste der „Bürgerbrief" auf Veranlassung der Nauroder SPD eine Gegendarstellung veröffentlichen.

Im Mai 1975 wurde der Partnerschaftsvertrag mit der französischen Stadt Fondettes unterzeichnet. Bei der Vertragsunterzeichnung waren alle SPD-Mitglieder der Nauroder Gemeindekörperschaften anwesend.

Am 19. September 1975 wurde das Nauroder Forum feierlich eingeweiht, wozu Gemeindevertreter Ulrich Klöckner im Namen der

SPD-Fraktion dem Bürgermeister eine Geldspende überreichte. Am 21. Oktober 1975 beschloss die Gemeindevertretung, die zum ersten Mal im Forum tagte, einstimmig Benutzungsrichtlinien für das Forum, wonach die Benutzung für Nauroder Gruppen, Vereine und Familien unentgeltlich ist.

1976 konnten dann auch die neuen Sportanlagen eingeweiht werden. Bereits beim Bündelchestag 1968 hatte der damalige Bürgermeister Emil Wagner als „Fernziel" den Bau einer Mehrzweckhalle genannt. Verzögert wurde das Projekt durch unterschiedliche Vorstellungen über den Standort. Die SPD-Fraktion bevorzugte den Standort am damaligen Festplatz, da das Gelände bereits im Gemeindebesitz war bzw. vom Landkreis zur Verfügung gestellt wurde, während der von der DWG bevorzugte Standort einen Geländeankauf erforderlich gemacht hätte. Letztlich konnte sich die SPD mit ihrer Vorstellung durchsetzen. Am 18. August 1976 konnte dann die Kellerskopfhalle endlich ihr Richtfest feiern. Sie verfügt über internationale Abmessungen für Handball, Hockey und Radball. Kurz zuvor, am 9. August 1976, konnte auch die neue Nauroder Sportanlage eingeweiht werden. Hierzu überreichte SPD-Fraktionsvorsitzender Felix Hachenburg der Turngemeinde Naurod und dem 1. FC Naurod je einen Verbandskasten, jedoch verbunden mit der Hoffnung auf fair-play.

Bei der Jahreshauptversammlung am 4. Februar 1976 wurde der bisherige 2. Vorsitzende Christian Schinköthe zum neuen 1. Vorsitzenden des SPD-Ortsvereins Naurod gewählt. Er löste damit Kurt Schwabe nach drei Jahren Amtszeit ab. Seine eigene Amtsdauer an der Spitze des Ortsvereins sollte mit sieben Jahren eine der längsten in der Geschichte der Nauroder SPD sein und zugleich eine

Phase höchster gesellschaftlicher Aktivität des Ortsvereins kennzeichnen.

Um die Jahreswende 1975/1976 eskalierten die schweren Zerwürfnisse zwischen SPD- und DWG-Fraktion wieder, zu denen auch die ständigen Entgleisungen des DWG-Fraktionsvorsitzenden gegen die Sozialdemokraten beitrugen. Schließlich kam es auch zum Zerwürfnis mit dem Vorsitzenden der Gemeindevertretung Manfred Siebrecht (DWG), der nicht in der Lage war, diesen Entgleisungen Einhalt zu gebieten. Am 18. Dezember 1975 hatte die SPD-Fraktion unter anderem deswegen die Sitzung der Gemeindevertretung verlassen und nahm in der Folge aus Protest auch an der Sitzung am 20. Januar 1976 nicht teil. Zur Sitzung am 13. Februar 1976 wollte die SPD-Fraktion erst wieder zurückkehren, wenn der Vorsitzende der Gemeindevertretung das Verhalten des DWG-Fraktionsvorsitzenden gerügt hat. Da dies nicht geschah, sprach die SPD-Fraktion am 9. März 1976 dem Vorsitzenden der Gemeindevertretung Manfred Siebrecht das Misstrauen aus. In einer recht dramatischen Szene legte daraufhin Manfred Siebrecht sein Mandat nieder und verließ den Saal „auf nimmer Wiedersehen". Die hierauf erfolgte Stellungnahme der DWG wurde von der Lokalpresse wegen äußerst polemischer Passagen nur in Auszügen wiedergegeben und insgesamt sehr zurückhaltend kommentiert.

Nach dem Abgang Manfred Siebrechts wurde der 1. stellvertretende Vorsitzende Günter Schauß (SPD) vorläufig amtierender Vorsitzender der Gemeindevertretung. Gleichwohl lud der 2. stellvertretende Vorsitzende der Gemeindevertretung Wolfgang Nickel (DWG) zu einer Sitzung der Gemeindevertretung am 13. April 1976 ein. Für die Sitzung hatte die DWG als Tagesordnungspunkt die Wahl des Vorsitzenden der Gemeindevertretung beantragt, zu dem sie Wolfgang

Nickel zum Nachfolger von Manfred Siebrecht wählen wollte. In der Sitzung setzte die SPD-Fraktion jedoch wegen Fristverletzung bei der Einladung die Absetzung dieses Tagesordnungspunktes durch. Erst auf der Sitzung der Gemeindevertretung am 27. April 1976, zu der ordnungsgemäß Günter Schauß eingeladen hatte, wurde Wolfgang Nickel zum neuen Vorsitzenden der Gemeindevertretung gewählt.

Die letzten Monate als selbstständige Gemeinde wurden in Naurod dafür genutzt, sich mit einer eigenen Flagge zu schmücken. Die DWG-Mehrheit setzte durch, dass ein Entwurf hierfür in Auftrag gegeben und dem Hessischen Innenministerium zur Genehmigung vorgelegt werden sollte. Die SPD-Fraktion war zurückhaltend. Die Beantragung einer eigenen Flagge als Symbol von Souveränität kam kurz vor der Eingemeindung nach Wiesbaden zu einem ungünstigen Zeitpunkt, zumal kein anderer damaliger oder künftiger Stadtteil von Wiesbaden eine eigene Flagge hatte. Gleichwohl erteilte das Hessische Innenministerium am 6. August 1976 die Genehmigung einer eigenen Flagge der Gemeinde Naurod. Und so sieht man die Nauroder Flagge noch heute oftmals wehen, insbesondere während des Äppelblütefestes. In der Rückschau hatte der Gedanke an eine eigene Flagge doch durchaus etwas Positives, da er den Naurodern auch über das Ende der Selbstständigkeit hinaus ein sichtbares Symbol der Identität verschaffte.

SPD-Seniorenfahrt

Am 28. August 1975 führte der SPD-Ortsverein Naurod erstmals seine Seniorenfahrt durch, die seither bis zum heutigen Tag jedes Jahr im Spätsommer stattfindet und zu der alle Nauroderinnen und Nauroder ab siebzig Jahre zur kostenlosen Teilnahme eingeladen sind. Bereits 1972 wurde anlässlich der Jahreshauptversammlung am 13. März angeregt, etwas für die älteren Mitbürger zu veranstalten. Die erste SPD-Seniorenfahrt ging mit zwei Bussen in den „Rüdesheimer Wald" und war „ein einmaliges Erlebnis für die daran teilnehmenden 104 betagten Bürger Naurods".



SPD-Seniorenfahrt 1991 zum Frankfurter Flughafen

Für den 8. September 1976 lud der SPD-Ortsverein zu einer Kaffee-Fahrt „Rund um den Großen Feldberg". Auch diese zweite Seniorenfahrt der SPD war ein voller Erfolg. Eine Umfrage für das Folgejahr ergab eine große Mehrheit für eine Rheinfahrt. Am 1. September 1977 ging es dann aber

nicht auf den Rhein (dennoch 120 Teilnehmer), sondern nach Darmstadt und in den Odenwald. Die SPD-Seniorenfahrten wurden immer beliebter: Bei der Fahrt am 6. September 1978 zur „Rosenstadt" Steinfurt bei Bad Nauheim nahmen trotz schlechten Wetters 140 Senioren teil - bis heute Rekord!

In den Folgejahren ließen sich die Nauroder Sozialdemokraten immer wieder neue Ziele für die Senioren einfallen: Ob Freilichtmuseum Hessenpark in Neuanspach (1979 und 1996), Kloster Arnstein (1980), Frankfurter Flughafen (1981 und 1991), Historisches Museum Rüsselsheim (1983), Weilburger Schloss (1993), Stadtrundfahrt in Frankfurt (1997), Idar-Oberstein (1999), Dotzheimer Heimatmuseum und Dippemarkt (2002) oder Deutsches Weinmuseum in Oppenheim (2003) - immer gab es Interessantes in der Region zu besichtigen. Als einer der Höhepunkte gab es dann letztlich doch noch eine Fahrt mit dem Schiff auf dem Rhein von Rüdesheim nach St. Goarshausen (2001). Zuweilen gab es für die Fahrtteilnehmer einige Monate später noch als „Nachschlag" einen Adventskaffee im Forum.

SPD-Fastnacht

Früher veranstaltete der Ortsverein Naurod jährlich eine eigene SPD-Fastnachtssitzung. So lud er im Februar 1976 zu einem „Närrischen Fastnachtstreiben" ein. Im Folgejahr waren im Februar 1977 die Nauroder zum närrischen Treiben des SPD-Ortsvereins schon so zahlreich erschienen, dass das Forum bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Vorträge der Genossen Emil Wagner, Ewald Brauer und Anton Beltz lösten begeisterte Lachsalven aus. Auch im Januar 1978 lud der SPD-Ortsverein alle Nauroder Bürger wieder aufs herzlichste zum „Fastnachtstreiben" ins Forum ein. Ein SPD-Vorschlag an CDU und FDP für eine gemeinsame Fastnachtsveranstaltung war von diesen zuvor abgelehnt worden. Die SPD-Fastnacht am 10. Februar 1979 war die letzte ohne Eintrittsgeld.

Am 2. Februar 1980 gab es bei der SPD-Karnevalsveranstaltung Unterhaltung durch „The Jokers". Hierbei musste erstmals Eintritt verlangt werden (drei Mark). Die Interessengemeinschaft Nauroder Ortsvereine hatte zuvor verlangt, dass zumindest der gleiche Eintritt wie bei den anderen Veranstaltungen (fünf bzw. sechs Mark) verlangt wird. Vier Mark kostete dann der Eintritt für die Karnevalsveranstaltung „Nauerd wie es singt und lacht: Das hat die SPD ausgedacht" am 14. Februar 1981. Am 6. Februar 1982 kostete die „Fastnacht bei der SPD", wieder mit „The Jokers", bereits fünf Mark Eintritt.

Im Januar 1983 gab es einen traditionellen „Karnevalistischen Bunten Abend" der SPD mit einem von Gerlinde Hofmann gestalteten rustikalen Büfett. Etwa 100 Teilnehmer genossen den Genossen Anton Beltz als Büttenredner und Hans Schmitt als Hofkapellmeister. Im Februar 1984 fand die vorerst letzte SPD-Fastnacht statt. Gefeiert wurde in zwangloser Form, mit liebevollem Büfett unter der bewährten Regie von Gerlinde Hofmann und Stimmung bis in den frühen Morgen.

In der Folgezeit wurde die Tradition dieser Fastnachtsveranstaltungen vom Gesangverein Liederblüte fortgeführt. Später hat der hieraus hervorgegangene Fastnachtsverein „Nauerder Gins" die Regie über die Veranstaltung übernommen.

SPD-Sommerfest - Picknick - Kinderfest

Bereits im Juni 1975 fand als Probelauf auf dem Grundstück des Genossen Klaus Hahn in der Alsbach ein Sommerfest der Nauroder SPD für Mitglieder und Freunde statt. Da man befand, dass das gut besuchte Fest deutlich gemacht hat, „wie wichtig eine gemeinsame Freizeitbeschäftigung für die Partei ist", wurde am 24. Juli 1976 auf dem Picknickplatz oberhalb der Dörrwiese mit 150 Personen das erste offizielle SPD-Picknick veranstaltet,

vier Tage darauf das SPD-Sommerfest mit 250 Nauroder Kindern, die man mit dem reichlichen Gewinn aus dem vorherigen Picknick ausgiebig bewirten konnte. Am 25. Juni 1977 lud die SPD zu ihrem nächsten Sommerfest an der Dörrwiese ein. Trotz einiger Gewitterschauer war das Picknick gut besucht und ein voller Erfolg. Am 31. August 1977 schloss sich das SPD-Kinder-Sommerfest an. Die Statistik vermerkte 150 Kinder im „Riesengewühl", 300 Bratwürste, 200 Mohrenköpfe, Unmenge sonstiger Süßigkeiten, Limonade und diverse Preise.

Auch das SPD-Sommerfest im Juli 1978 war ein Erfolg. Schon am frühen Abend waren alle Plätze des Picknickplatzes besetzt. Der Frühschoppen des folgenden Morgens war ebenfalls gut besucht, gleichermaßen das SPD-Kinderfest am 2. September 1978. Hier gab es für die Kinder kostenlos Grillwürstchen, Getränke, 200 Mohrenköpfe, Tauziehen, Eierlaufen, Topfschlagen und Torwandschießen. Für die Feste 1978 hatte der SPD-Ortsverein zuvor den Picknickplatz neu gestaltet. Neben der Erneuerung des Zugangswegs wurden insbesondere neue Bänke und Tische aus Mitteln der „Aktion Bürgerinitiativen" beschafft und aufgestellt. Die CDU sprach von einer „Nacht- und Nebelaktion". Dabei hatte die SPD-Fraktion bereits in der Sitzung der Gemeindevertretung am 10. Dezember 1974 vergeblich den Antrag auf Herrichtung des Picknickplatzes an der Dörrwiese gestellt. Dass das Aufstellen von Bänken und Tischen auf dem Picknickplatz richtig war, wurde nicht zuletzt dadurch belegt, dass die Nauroder SPD mit dieser Aktion beim „Wettbewerb Schöneres Wiesbaden 1978" in der Rubrik „Gruppeninitiativen" den 1. Platz belegte.

Ende Juni 1979 fand das SPD-Sommerfest mit Unterhaltung durch den Spielmannszug des TuS Auringen statt und war bei „Erbsensupp und Pannekuche" alles in allem wieder ein gelungenes Fest. Immer wieder musste jedoch festgestellt werden, dass der Picknickplatz an der Dörrwiese ohne einen Stromanschluss auf Dauer nur begrenzt für Feste nutzbar war. In der

Ortsbeiratssitzung vom 11. September 1979 stellte die SPD-Fraktion daher den Antrag, einen Kostenvoranschlag zur Herstellung der Stromversorgung für den Picknickplatz einzuholen.

Die SPD-Kinderfeste 1979 und 1980 fanden ausnahmsweise in der Kellerskopfhalle statt. Im August 1981 fanden die Feste wieder auf dem Picknickplatz statt, wobei die SPD Sommerfest und Kinderfest erstmals auf den gleichen Tag legte: Das Sommerfest beginnend ab 10 Uhr mit einem Frühschoppen, das Kinderfest ab 15 Uhr. Es gab wieder „Supp mit Pannekuche". Die Kinder konnten einen Kletterbaum erklimmen und Töpfern, wobei die getöpferten Sachen für die Kinder später gebrannt wurden.

Am 8. August 1982 litt das SPD-Sommerfest auf der Dörrwiese unter Regen. Das Picknick am 2. September 1984 musste wegen schlechten Wetters ganz ausfallen. Leider ging das Interesse an diesen Festen immer weiter zurück, so dass diese Veranstaltungen nicht weiter fortgesetzt wurden.

Für die Nauroder Kinder hatte die SPD allerdings nicht nur das Kinderfest organisiert, sondern auch jahrelang den Spielplatz „Am Leiermann" gepflegt und mehrfach Puppenspiele aufgeführt.

Die Eingemeindung nach Wiesbaden

Am 1. Januar 1977 trafen sich gegen 11 Uhr vormittags die Mitglieder von Gemeindevertretung und -vorstand am Ortsausgang Richtung Rambach, um gemeinsam mit einer Wiesbadener Delegation die neue Ortstafel mit der Aufschrift „Wiesbaden-Naurod" feierlich zu enthüllen. Denn zum 1. Januar 1977 wurde die bislang selbstständige Gemeinde Naurod mit ihren etwa 4.000 Einwohnern (zeitgleich mit Auringen, Medenbach, Delkenheim, Breckenheim und Norden-

stadt) in die Landeshauptstadt Wiesbaden eingemeindet, die zu dieser Zeit von dem sozialdemokratischen Oberbürgermeister Rudi Schmitt regiert wurde (1968-1980). Leiter der Nauroder Ortsverwaltung wurde Wilhelm Salzer. Die bisherige Gemeindevertretung fungierte vorübergehend (bis zur Konstituierung des 1. Ortsbeirats nach der Kommunalwahl am 20. März 1977) als Ortsbeirat weiter. Aufgrund der Eingemeindung musste allerdings der Vorsitzende der SPD-Fraktion Felix Hachenburg ausscheiden. Er war Angestellter eines Zweigbetriebes der Stadtwerke Wiesbaden und konnte daher wegen Unvereinbarkeit von Amt und Mandat dem künftigen Ortsbeirat nicht angehören. Für Felix Hachenburg rückte Hans Hoppen nach. Neuer SPD-Fraktionsvorsitzender wurde der bisheriger Stellvertreter Ulrich Klöckner.

Die Wahlperiode 1977-1981

Bei der Kommunalwahl am 20. März 1977 war alles anders als bisher: Zum ersten Mal wählte Naurod als Stadtteil von Wiesbaden, das hieß die Wähler bestimmten nicht mehr über die Zusammensetzung der 15-köpfigen Gemeindevertretung Naurod, sondern erstmals über die Zusammensetzung des siebenköpfigen Ortsbeirats Wiesbaden-Naurod. Hierbei erhielt die SPD 41,0 % der Stimmen und damit drei Sitze im neuen Ortsbeirat. Gewählt wurden Annemarie Becht, Hans-Günter Dörr und August Berndt. Außerdem konnten die Nauroder erstmals die Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung mitwählen. Für die Nauroder SPD wurde die 34-jährige Annemarie Becht ins Stadtparlament gewählt.

Die folgenden zwei Seiten zeigen die außer der Spitzenkandidatin Annemarie Becht gemachten weiteren Wahlvorschläge der SPD für den Ortsbeirat Naurod bei der Kommunalwahl 1977.



DÖRR, Hans-Günter
(33 Jahre)
Techn. Angestellter



BERNDT, August
(42 Jahre)
Beamter
langjähr. Gemeindevertr.



FUCHS, Hans-Georg
(37 Jahre); Kriminalhauptkommissar; ehrenamtl. Richter beim Bundesverwaltungsger. Berlin



SCHAUSS, Günther
(48 Jahre)
Rechtsanwalt u. Notar
langjähr. Gemeindevertr.



NEMITZ, Hans-Joachim
(44 Jahre)
Angestellter; langjähr. Mitglied des Gemeindevorstandes



MITSCHKE, Heinz
(52 Jahre)
Oberregierungsrat
langjähr. Gemeindevertr.



BELTZ, Anton
(57 Jahre)
Arbeiter
langjähr. Gemeindevertr.



MEYER, Franziska
(33 Jahre)
Hausfrau



SEEMANN, Rolf
(29 Jahre)
Beamter



MÜLLER, Hilde
(45 Jahre)
Angestellte



KLÖCKNER, Ulrich
(51 Jahre)
Dipl.-Ingenieur
langjähr. Gemeindevertr.

IHR VERTRAUEN -
UNSERE
VERANTWORTUNG!

Am 26. April 1977 fand die konstituierende Sitzung des 1. Ortsbeirats statt. Die neu formierte SPD-Fraktion stellte gleich einen ganzen Reigen von Anträgen: zum Entwurf des Haushaltsplans 1978, zur Verkehrssituation „Auf dem Bangert", zum Bürgersteig in der Kirchhohl sowie zur Verlegung der Bushaltestelle „Erbsenacker" nebst Sicherung der Fußgänger.



Annemarie Becht geb. Mauer, erste Wiesbadener Stadtverordnete für die Nauroder SPD (1977-1981) und erste SPD-Fraktionsvorsitzende im Ortsbeirat Naurod (1977-1982)

Da nun Naurod neuerdings ein Stadtteil von Wiesbaden war, stellte die SPD in der Ortsbeiratssitzung am 13. September 1977 einen Antrag zur Verbesserung des Busverkehrs zwischen Wiesbaden und Naurod. Auf einer gemeinsamen Sitzung der Ortsbeiräte Naurod, Rambach und Sonnenberg am 21. Februar 1978 forderten alle Fraktionen die Wiedereinrichtung der Buslinie Naurod-Wiesbaden über Rambach und Sonnenberg. Doch am 22. Juni 1983 wurde der

Bus-Probe-Betrieb zwischen Naurod und Rambach mangels Interesse und Rentabilität wieder eingestellt.

Am 15. November 1977 wurde die neue Trauerhalle mit achtzig Sitzplätzen eingeweiht. 25 Jahre lang hatte sich die zwischenzeitlich von 1.400 auf 4.200 Einwohner angewachsene Gemeinde mit einem Provisorium begnügen müssen. Die Gesamtkosten betrugen 300.000 Mark. Unter den Ehrengästen bei der Einweihungsfeier waren Oberbürgermeister Rudi Schmitt (SPD) und Stadtentwicklungsdezernent Jörg Jordan (SPD).

Beim Hallenfußballturnier Nauroder Vereine zwischen Weihnachten und Silvester 1977 belegte die Fußballmannschaft des SPD-Ortsvereins am 28. Dezember 1977 in der Kellerskopfhalle den 2. Platz. Der Gewinn - ein Präsentkorb - wurde von der SPD-Stadtverordneten Annemarie Becht einem Rentnerehepaar mit den besten Wünschen für das Jahr 1978 überreicht.

Bei der Jahreshauptversammlung am 15. Februar 1978 gab es gleich drei Ehrungen für die seltene 50-jährige Parteimitgliedschaft, nämlich für die 69-jährige Berta Diefenbach, Schwester des langjährigen SPD-Gemeindevertreters Anton Beltz, sowie für die beiden ehemaligen Nauroder Bürgermeister Christian Dorn und Emil Wagner. Während Emil Wagner wegen Krankheit an der Ehrung nicht teilnehmen konnte, nahmen die beiden anderen Jubilare die Ehrung aus der Hand des ehemaligen Landtagspräsidenten und Wiesbadener Oberbürgermeisters Georg Buch (1903-1995) entgegen. Im Herbst 1978 veranstaltete der SPD-Ortsverein Naurod für seine Mitglieder eine mehrtägige Busreise nach Prag. Im Herbst 1979 folgte eine weitere Busreise nach Wien.

Unter Bezug auf den Eingliederungsvertrag lehnte der Ortsbeirat am 8. September 1979 die Einführung von Gebühren für die Benutzung des Forums ab. Nachdem die Wiesbadener CDU auf einer Klausurtagung Gebühren für die alle Bürgerhäuser einführen wollte, sprach sich der SPD-Ortsverein im Januar 1982 erneut gegen die Einführung von Gebühren aus.

Im Bereich Jugendarbeit beschloss der Ortsbeirat am 11. September 1979 zu einem gemeinsamen Antrag von SPD- und CDU-Fraktion, den Ausbau der Pfarrscheune zu einer Jugendeinrichtung zu bezuschussen. Die SPD hätte außerdem gerne noch mehr Geld für Jugendräume und eine Altentagesstätte verwendet. Doch in einer kontroversen Diskussion im Dezember 1979 setzte sich die CDU-Mehrheit mit ihrem Anliegen durch, lieber 70.000 Mark für die Herrichtung des „Backes“ auszugeben, während die SPD für 2.000 Mark nur die Fassade des „Backes“ renovieren lassen wollte.

Im Jahr 1980 sollte endlich ein Name für die bereits 1973 in Betrieb genommene Nauroder Haupt- und Realschule gefunden werden. Am 9. September 1980 beschloss die CDU-Mehrheit hierfür den Namen „Kellerskopfschule“. Die SPD unterstützte hingegen den Vorschlag von Schulleitung und Elternbeirat für „Georg-Büchner-Schule“.

Der „Hahn“ als Baugebiet?

Bereits im Oktober 1975 hatte die Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung den Nauroder Flächennutzungsplan angenommen. Ein Bebauungsplan für das Gebiet „Auf dem Hahn“ zwischen Erbsenacker und dem Ort wurde vorerst aber nicht aufgestellt. Gleichwohl versuchte die CDU von Anfang an, den „Hahn“ als Baugebiet durchzusetzen.

Am 26. Februar 1980 fand zum „Hahn" eine Bürgerversammlung nach den Vorschriften des Baugesetzbuches statt. Die SPD kritisierte die angedachte Bebauung in einer „großen Lösung", da die im Eingliederungsvertrag gezogene Einwohnergrenze von 5.000 dadurch erheblich überschritten werden könnte. SPD und FDP hatten im Mai 1980 Befragungsaktionen zu einem Baugebiet „Auf dem Hahn" durchgeführt, wonach nur 37 % dafür, 15 % für eine Verkleinerung des Baugebiets und sogar 43 % ganz dagegen waren. Die Nauroder SPD sprach sich von Anfang an - bis zum heutigen Tag - gegen eine „große Lösung" aus, zumindest aber für eine erhebliche Verkleinerung. Der Ortsbeirat lehnte am 28. März 1980 den Bebauungsentwurf ab und bat den Magistrat der Stadt Wiesbaden, neue Vorschläge zu unterbreiten, die den Eingliederungsvertrag nicht verletzten.

Die CDU kündigte eine Verkleinerung des Baugebietes an. Auch den neuen Entwurf vom 21. August 1980 lehnte die SPD im September 1980 ab, weil er nicht genügend verkleinert wurde und die Grenze von 5.000 Einwohnern daher immer noch überschritten würde. Der Ortsbeirat beschloss dann einen noch weiter verkleinerten Plan für insgesamt 5.170 Einwohner. Nach der gewonnenen Kommunalwahl 1981 beschloss die CDU aber mit ihrer absoluter Mehrheit die alte Fassung mit der großen Lösung. Im Februar 1983 beschloss die Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung die große Lösung (Variante A) für den Hahn.

Im Juni 1988 lehnte der Ortsbeirat mit den Stimmen der CDU eine Magistratsvorlage ab, den Flächennutzungsplan dahingehend zu ändern, dass der Bereich „Auf dem Hahn" nicht mehr als Baugebiet ausgewiesen wird. Am 20. August 1988 fasste die Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung einen Grundsatzbeschluss, den „Hahn" als Fläche für die Landwirtschaft auszuweisen.

Bis heute ist die Situation im Grunde unverändert. Es existiert weder im Flächennutzungsplan noch in der Regionalplanung eine Ausweisung des „Hahns" als Baugebiet, denn es handelt sich um Landschaftsschutzgebiet.

Die Wahlperiode 1981-1985

Auf einer Mitgliederversammlung am 22. Mai 1980 wählte der SPD-Ortsverein Naurod seinen 2. Vorsitzenden Hans-Werner Leonhardt zum Stadtverordnetenkandidaten für die Kommunalwahl 1981. Die bisherige Nauroder SPD-Stadtverordnete Annemarie Becht hatte bereits am 4. Oktober 1979 aus beruflichen Gründen auf eine weitere Kandidatur verzichtet.



Hans-Werner Leonhardt kam 1982 für die Nauroder SPD ins Wiesbadener Stadtparlament, 1985-1990 Vorsitzender des SPD-Ortsvereins



Dr. Karl Heinrich Schäfer wurde 1982 Vorsitzender der SPD-Fraktion im Ortsbeirat, 1990-1993 Vorsitzender des SPD-Ortsvereins

Für den 2. Ortsbeirat kandidierten Annemarie Becht, Hans-Werner Leonhardt (Kandidatur am 6. September 1980 wieder zurückgezogen), Karl Heinrich Schäfer, Hans-Günter Dörr, Lorenz Hofmann, August Berndt, Anton Beltz, Ernst-Hermann Grefe, Renate Heil, Kurt Schwabe und Hans-Georg Fuchs.

Bei der Kommunalwahl am 22. März 1981 erlangte Hans-Werner Leonhardt zwar nicht sofort ein Mandat im Stadtparlament, konnte aber bereits im Jahr darauf nachrücken. Im Ortsbeirat erlangten nur zwei Sozialdemokraten Mandate: Annemarie Becht, bisher Stellvertreterin des Ortsvorstehers, sowie erstmals der 33-jährige Jurist Karl Heinrich Schäfer. Ihren bisherigen dritten Sitz verlor die SPD an die bis dahin nicht im Ortsbeirat vertretene FDP. Die CDU behauptete ihre vier Sitze.

Aus dem Ortsbeirat ausgeschieden waren damit die beiden Sozialdemokraten August Berndt, der von 1972 bis 1976 bereits der Gemeindevertretung angehört hatte, und Hans-Günter Dörr, der als Dritter auf der SPD-Liste das Mandat nur knapp verfehlte. Die Begründung für seine Kandidatur, wonach „einem gebürtigen Nauroder das Schicksal seines Heimatortes nicht gleichgültig sein kann", hatte ihm zunächst also kein Glück gebracht. Doch schon im Jahr darauf sollte Hans-Günter Dörr als Nachrücker für Annemarie Becht, die ihr Mandat niederlegte, in den Ortsbeirat zurückkehren und dort für weitere sechs Jahre wirken können.

Der 2. Ortsbeirat konstituierte sich am 7. April 1981. Auch mit den Stimmen der SPD wählte er Wolfgang Nickel (CDU) einstimmig zum Ortsvorsteher. Jedoch wählten CDU und FDP mit ihrer Mehrheit gegen die Stimmen der SPD den Freidemokraten Volker Tietze anstelle der SPD-Fraktionsvorsitzenden Annemarie Becht zum stellvertretenden Ortsvorsteher. Die SPD-Fraktion erkannte darin - so Fraktionsmitglied Karl Heinrich Schäfer in einer Stellungnahme - einen Verstoß gegen den guten parlamentarischen Brauch, wonach ein Repräsentant der zweitstärksten Fraktion zum Stellvertreter gewählt werden sollte. Der schlechte Stil der bürgerlichen Mehrheit und ihre Missachtung der SPD-Fraktion sollten sich im 2. Ortsbeirat fortsetzen. So waren auf einer weiteren Ortsbeiratssitzung am 23. Juni 1981 die zwei Mitglieder des Beirats des Partnerschaftsvereins Naurod-Fondettes zu wählen. Hierfür kandidierten Volker Tietze (FDP), Bernhard Fill (CDU) und der Sozialdemokrat Karl Heinrich Schäfer. Gewählt wurden letztlich Volker Tietze und Bernhard Fill. Auch bei der Wahl der beiden Mitglieder des Kindergartenausschusses setzte die bürgerliche Mehrheit ausschließlich ihre Kandidaten durch.

Als im Dezember 1982 der seit 1977 amtierende Leiter der Nauroder Ortsverwaltung Wilhelm Salzer kurz nach seinem 61. Geburtstag verstarb, plädierte die Nauroder SPD als Nachfolgelösung dafür, den bisher nur für Auringen zuständigen Ortsverwaltungsleiter Dieter Jera (SPD) zum neuen Leiter einer gemeinsamen Ortsverwaltung Naurod-Auringen zu machen. Dieser Vorschlag wurde übernommen, so dass am 18. Mai 1983 der damals 39-jährige Dieter Jera vom Wiesbadener Magistrat als Leiter der Ortsverwaltung Naurod-Auringen bestätigt wurde und diese Aufgabe bis heute in unbestritten tadelloser Art und Weise erfüllt.

Im Februar 1983 thematisierte die SPD wieder die offene Jugendarbeit in Naurod und listete den Widerstand der CDU auf, die lediglich die nun halbe Stelle eines Jugendbetreuers bei der evangelischen Kirchengemeinde unterstützte. Bis heute hat sich die Situation der Jugendarbeit in Naurod nicht spürbar gebessert. Trotz eines großen

Vereinsangebots gibt es eine relative Perspektivlosigkeit der nicht organisierten Jugendlichen.

Als am 29. November 1984 die SPD-Fraktion im Ortsbeirat Verkehrsberuhigung und Tempo-Beschränkung in Naurod forderte, lehnte die CDU-Mehrheit dies mit der Begründung ab, dass solche Maßnahmen nur schwer zu kontrollieren seien. Erst 1991 gab die CDU-Mehrheitsfraktion ihre jahrelange Verweigerungshaltung in dieser Frage auf und stimmte der SPD-Forderung zu. Die inzwischen - bis auf die Hauptdurchgangsstraßen - in Naurod eingeführte Tempo-30-Regelung hat gezeigt, dass diese Maßnahme auf jeden Fall sinnvoll war und verkehrsberuhigende Wirkungen hat.

Bei allen parteipolitischen Differenzen in Naurod, gab es doch auch immer wieder Gemeinsamkeiten aller Demokraten. Ein Beispiel dafür war im Juni 1984 der gemeinsame öffentliche Aufruf des SPD-Ortsvereinsvorsitzenden Ralph Lemp und der Vorsitzenden der Nauroder CDU, Hermann Stöcker, und FDP, Wulf Thommel, zur Wahlbeteiligung an der Europawahl 1984.

Für den 24. November 1984 lud der 1. Vorsitzende Ralph Lemp zu einer „Festveranstaltung 80 Jahre Sozialdemokratie in Naurod" ins Forum ein. Festredner waren die Vorsitzenden des SPD-Bezirks Hessen-Süd, Willi Görlach, sowie des SPD-Unterbezirks Wiesbaden, Frank Beucker.

Die Wahlperiode 1985-1989

Für die Kommunalwahl am 10. März 1985 trat die SPD mit den Schwerpunkten Umweltschutz, Schulpolitik, Verkehr, Baugebiete und Landschaft an. Als Kandidaten für den Ortsbeirat schickte sie Karl Heinrich Schäfer, Hans-Günter Dörr, Ralph Lemp, Eva Müller und Hans-Werner Leonhardt ins Rennen sowie für die Stadtverordnetenversammlung Eva Müller und Hans-Werner Leonhardt. Bei den Wahlen konnte die SPD ihre zwei Mandate im Ortsbeirat verteidigen, so dass ihre Fraktion mit Karl Heinrich Schäfer und Hans-Günter Dörr unverändert blieb.

Zum Themenschwerpunkt Verkehr befasste man sich in Naurod mit der geplanten ICE-Schnellbahnstrecke Köln-Frankfurt, die auch über Nauroder Gemarkung führen sollte. Im Juni 1988 wies der SPD-Ortsverein mit einer bemerkenswerten Ausstellung auf die für Naurod negativen Folgen der geplanten „Kellerkopftrasse" als ICE-Strecke hin. Letztlich wurde dann die für Naurod wesentlich günstigere Variante mit einer Untertunnelung am Hellenberg gewählt.

Bei der Jahreshauptversammlung am 16. April 1985 wählte die Nauroder SPD den Stadtverordneten Hans-Werner Leonhardt zu ihrem 1. Vorsitzenden, nachdem er bereits die sechs vorangegangenen Jahre 2. Vorsitzender gewesen war. Hans-Werner-Leonhardt folgte damit Ralph Lemp, der nach zweijähriger Amtszeit wegen Wegzugs aus Naurod nicht mehr zur Wiederwahl stand.

Am 4. Mai 1985 konnte die Nauroder SPD ein seltenes Ereignis würdigen: eine 65-jährige Parteimitgliedschaft. Hierfür wurde August Willme an seinem 91. Geburtstag zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Wahlperiode 1989-1993

Für die Kommunalwahl 1989 kandidierten von der SPD für den Ortsbeirat Michael Müller, Helmut Kern, Eva Müller, Hans-Werner Leonhardt, Horst Schreiner und Gisela Binz. Bei der Wahl erhielt die SPD zwei Sitze: Für Michael Müller, der bereits im Jahr zuvor für Hans-Günter Dörr in den Ortsbeirat nachgerückt war, und für Helmut Kern, der erstmals in den Ortsbeirat einzog.

Naurods Hauptthema in dieser Wahlperiode, insbesondere in den Jahren 1991 bis 1993, war die Frage von Unterkünften für Asylsuchende in Naurod. Infolge des Jugoslawien-Krieges mussten in ganz Europa Tausende von Flüchtlingen aufgenommen werden. In Wiesbaden einigten sich alle Parteien darauf, die Wiesbaden zugeteilten Flüchtlinge möglichst dezentral auf alle Stadtteile zu verteilen. Demzufolge war auch Naurod gefordert, seinen Beitrag zu leisten. Doch die Nauroder CDU verweigerte sich dieser „Wiesbadener Linie" und nutzte die Diskussion um Standorte für Asylunterkünfte im Ort für ihr eigentliches Anliegen, keine Flüchtlinge nach Naurod zu lassen - eine Haltung, die von der Nauroder SPD heftig angegriffen wurde und nicht nur in Naurod Empörung auslöste. Letzten Endes konnten dann doch einige Flüchtlingsfamilien im evangelischen Gemeindehaus sowie in einem Haus in der Obergasse ein vorübergehendes sicheres Zuhause in Naurod finden.

Bei seiner Jahreshauptversammlung am 13. März 1990 wählte der SPD-Ortsverein Naurod seinen bisherigen 2. Vorsitzenden Karl Heinrich Schäfer zum neuen 1. Vorsitzenden. Er folgte damit Hans-Werner Leonhardt, der nach fünfjähriger Amtszeit wegen Wegzugs aus Naurod nicht mehr zur Wiederwahl antrat.

Im November 1990 begann der SPD-Ortsverein Naurod mit einer über ein Jahrzehnt andauernden Tradition, dem SPD-Preisskat im Forum. Bis 1999 trafen sich jährlich im November Dutzende von Skatspielern, die mit Geschick und Glück einen der attraktiven Preise gewinnen konnten



SPD-Preisskat im Forum im November 1990

Am 6. Februar 1993 veranstaltete die Nauroder SPD für alle interessierten Bürger eine „alternative" Stadtrundfahrt durch Wiesbaden, die nicht zu den üblichen Sehenswürdigkeiten führte, sondern soziale und ökologische Besonderheiten der Landeshauptstadt zum Ziel hatte, wie etwa die Wiesbadener Jugendwerkstatt in der Domäne Mechthildshausen, die moderne Mülldeponie im Dyckerhoff-Bruch und das Schiersteiner Wasserwerk. Anschließend wurden die etwa sechzig Teilnehmer zu Gulaschsuppe und Apfelwein ins Nauroder Forum eingeladen.

Die Wahlperiode 1993-1997

Bei der Kommunalwahl 1993 kandidierten für die Stadtverordnetenversammlung aus der Nauroder SPD Eva Müller und erstmals Klaus Güttler. Letzterer schaffte den Sprung ins Stadtparlament zwar nicht, wurde aber kurz darauf auf der Jahreshauptversammlung der Nauroder SPD am 18. März 1993 zu deren 1. Vorsitzenden gewählt. Gemeinsam mit Norbert Raab als 2. Vorsitzendem löste Klaus Güttler damit Karl Heinrich Schäfer und Horst Schreiner nach dreijähriger Amtszeit an der Spitze des Ortsvereins ab.



Am 22. Mai 1993 wird Otto Raab (rechts) 80 Jahre alt. Er half mit, den SPD-Ortsverein nach 1945 wieder aufzubauen. Es gratuliert der 1. Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Klaus Güttler.

Für den Ortsbeirat kandidierten auf den vorderen Listenplätzen Horst Schreiner, Norbert Raab, Janine Scherer, Eva Müller und Klaus-Peter Güttler. Doch bei der Wahl am 16. März 1993 verlor die

SPD ganz knapp (um nur etwa zehn fehlende Wählerstimmen) ein Mandat und erreichte nur noch einen Sitz im Ortsbeirat. Bei der konstituierenden Sitzung am 6. April 1993 zog somit als „Einzelkämpfer" für die SPD der 46-jährige promovierte Bauingenieur Horst Schreiner erstmals in den Ortsbeirat ein.



Dr. Horst Schreiner kam 1993 erstmals in den Ortsbeirat, bis heute Vorsitzender der SPD-Fraktion



Norbert Raab kam 1997 in den Ortsbeirat (bis 2003), 1998-2003 Vorsitzender des SPD-Ortsvereins

Im Wahlkampf hatte noch einmal die CDU-Kampagne gegen die damals in Naurod vorgesehenen Asylbewerberunterkünfte eine große Rolle gespielt. Auch in der neuen Wahlperiode war dieses Thema weiterhin aktuell. In der Ortsbeiratssitzung am 7. September 1993 gab es eine heftige Diskussion wegen der geplanten Unterbringung ausländischer Flüchtlinge in der Obergasse.

Eines der Hauptanliegen der SPD war die Erhaltung der dörflichen Struktur, die nach wie vor bedroht ist. Einen Antrag zur Aufstellung einer entsprechenden Erhaltungssatzung brachte sie daher am 25. Januar 1994 im Ortsbeirat ein, wie auch wiederholt in späteren Wahlperioden.

Für den 23. Juni 1996 lud der SPD-Ortsverein alle Mitglieder und Freunde zu einer Busfahrt nach Marburg ein, um gemeinsam das Hessenfest der SPD auf dem Marburger Schlossberg zu besuchen.

Die Wahlperiode 1997-2001

Bei der Kommunalwahl am 2. März 1997 kandidierten für den Ortsbeirat auf den vordersten Listenplätzen Horst Schreiner, Norbert Raab, Janine Scherer, Jürgen Becker und Hans-Peter Henning. Bei der Wahl gelang es der SPD, ihren vier Jahre zuvor verlorenen zweiten Sitz im Ortsbeirat zurückzugewinnen. Neben Horst Schreiner zog somit erstmals der 53-jährige Norbert Raab in den Ortsbeirat ein. Der gebürtige Nauroder war bereits seit 1993 2. Vorsitzender des SPD-Ortsvereins und wurde im April 1998, als der seit 1993 amtierende 1. Vorsitzende Klaus-Peter Güttler nicht wieder kandidierte, zu dessen Nachfolger gewählt.

Nachdem in der konstituierenden Sitzung des neuen Ortsbeirats am 8. April 1997 Wolfgang Nickel (CDU) auch mit den Stimmen der SPD einstimmig als Ortsvorsteher wiedergewählt wurde, wurde Horst Schreiner einstimmig zu dessen Stellvertreter gewählt. Damit wurde zum ersten Mal im Nauroder Ortsbeirat ein Sozialdemokrat zum Stellvertreter des Ortsvorstehers gewählt.

Der harmonische Start in die neue Wahlperiode sollte richtungsweisend sein. Im Ortsbeirat wurde zwischen allen Fraktionen in sehr sachlicher Atmosphäre zusammengearbeitet und zu den Anträgen überwiegend einstimmig beschlossen. Dazu beigetragen haben mag auch die teilweise veränderte personelle Zusammensetzung der CDU-Mehrheitsfraktion, die nun häufiger als zuvor auf die SPD-Fraktion zuging. Einig waren sich die Fraktion etwa bei der Verbesserung der sachlichen und personellen Bedingungen an den Nauroder Schulen, bei der Forderung nach der Errichtung eines Kindergartens mit Hort sowie einer Lärmschutzwand an der Bundesstraße 455.

Doch bei aller Harmonie gibt es auch Meinungsverschiedenheiten, insbesondere beim Thema Verkehr. Hier etwa konnte die SPD nicht verhindern, dass die CDU-Mehrheit den unteren Teil der Kellerskopfstraße zur Einbahnstraße umwandelte, obwohl dadurch lediglich Verkehr in umliegende Straßen verdrängt und lange Umwegfahrten verursacht würden.

Ungelöste Verkehrsprobleme waren auch der Grund für die zurückhaltende Position der SPD zu den Plänen, einen Ableger der Internationalen Schule in Naurod anzusiedeln. Die CDU hatte die Errichtung dieser Schule neben den beiden bereits bestehenden Nauroder Schulen - offenbar vorwiegend aus Prestigegründen - stark forciert, ohne aber die dadurch veränderte Verkehrsbelastung im Blick zu haben oder gar Lösungen hierfür anzubieten. Bereits am 9. Juli 1996 hatte die SPD daher ihre Zustimmung zum Bau der Schule verweigert, wurde aber von der CDU-Mehrheit überstimmt. Am 2 Dezember 1997 beantragte die SPD-Fraktion daher wenigstens eine nachträglich Verkehrsplanung aufzustellen. Am 21. Oktober 1998 feierte die Internationale Schule in Naurod ihre Einweihung. Schon

kurz darauf folgten die ersten Anwohnerbeschwerden über gestiegene Verkehrsbelastungen. Die geforderten Verkehrszählungen in der Rilkestraße und der Bremthaler Straße ergaben angeblich keine unzumutbaren Verkehrsbelastungen.

Die Wahlperiode 2001-2006

Rechtzeitig vor der Kommunalwahl 2001 wurde im Jahr 2000 das Wahlrecht geändert. Erstmals konnten die Wähler in Hessen bei einer Kommunalwahl kumulieren und panaschieren. Neu war auch der Wegfall der bisherigen 5-%-Sperrklausel sowie die Verlängerung der Wahlperiode von vier auf fünf Jahre. Auf einer gemeinsamen Mitgliederversammlung der SPD-Ortsvereine Naurod, Auringen und Medenbach am 14. März 2000 im Nauroder Forum wurde das komplizierter gewordene Kommunalwahlrecht erläutert, wozu der SPD-Landtagsabgeordnete Rolf Karwecki referierte.

Für die Kommunalwahl am 18. März 2001 kandidierten Horst Schreiner, Norbert Raab, Mathias Scherer, Janine Scherer und der 18-jährige Vorsitzende der Wiesbadener Jusos Fedor Ruhose. Als Ergebnis der Wahl konnte die SPD ihre zwei Sitze im Ortsbeirat behaupten. Die Fraktion blieb mit Horst Schreiner und Norbert Raab zunächst unverändert. Im Mai 2003 legte Norbert Raab sein Mandat aus gesundheitlichen Gründen nieder. Für ihn rückte der 36-jährige Jurist Mathias Scherer nach, der bereits im April 2003 seine Nachfolge als 1. Vorsitzender des SPD-Ortsvereins angetreten hatte.

Auch für die Wahlperiode 2001 bis 2006 wurde Horst Schreiner wieder einstimmig zum Stellvertreter des Ortsvorstehers gewählt, ebenso wie Wolfgang Nickel (CDU) einstimmig zum Ortsvorsteher wiedergewählt wurde.

Die Rudolf-Dietz-Debatte

Das Jahr 2003 war in Naurod geprägt von der teilweise leidenschaftlichen Diskussion um den hier gebürtigen Lehrer und Heimatdichter Rudolf Dietz (1863-1942). Neben dessen politischer Einstellung als Antidemokrat und NSDAP-Mitglied seit 1933 standen vor allem einige seiner Gedichte im Mittelpunkt, die als antisemitisch verstanden werden konnten.

Ganz neu war dieser Umstand allerdings nicht. Schon früher war dies vereinzelt immer wieder thematisiert worden, allerdings ohne dabei große Wogen zu schlagen. So hatte in der Jahreshauptversammlung des SPD-Ortsvereins Naurod vom 19. Januar 1977 der ehemalige Bürgermeister Christian Dorn bekannt gegeben, dass er einige Tage zuvor festgestellt habe, „dass unser so geliebter Heimatdichter Rudolf Dietz in seinem Leben gewisse dunkle Stellen hat, angeblich soll er anti-jüdische Gedichte geschrieben haben". Dieser Vorwurf wurde, da er nicht einwandfrei bewiesen werden konnte, in der Folgezeit sehr zurückhaltend behandelt. Auch im Zuge der 650-Jahr-Feier Naurods im Jahr 1996 hatte der Ortsbeirat das Thema aufgegriffen und - im Ergebnis vergeblich - Geldmittel für eine wissenschaftliche Untersuchung gefordert.

Der plötzliche Ausbruch der heftigen Debatte im Jahr 2003 wurde durch einen ausführlichen Zeitungsartikel in der Lokalpresse ausgelöst. Darin wurde unter schweren Antisemitismus-Vorwürfen gegen Rudolf Dietz insbesondere seine Tauglichkeit als Namensgeber der Nauroder Grundschule in Frage gestellt. Auch in der Nauroder SPD wurde dazu eine kontroverse Debatte geführt. Im Ergebnis entschied sie sich zwar mit knapper Mehrheit gegen eine Umbenennung der Schule (wie zuvor bereits der Elternbeirat und die Schul-

konferenz), jedoch für eine deutliche Distanzierung von der politischen Seite des Rudolf Dietz und für eine umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung. Mit diesem Ansatz versuchte sie eine gemeinsame Linie aller im Ortsbeirat vertretenen Parteien zu finden, um den Frieden im Ort wieder herzustellen. Zwar gelang es ihr nicht, die Zustimmung der GRÜNEN hinsichtlich der vorläufigen Beibehaltung des Schulnamens zu erwirken. Jedoch konnte sie die CDU, die sich lange Zeit gegen jegliche Kritik an Rudolf Dietz verwahrt hatte, dazu bewegen, sich der Distanzierung anzuschließen. Mit einem entsprechenden Ortsbeiratsbeschluss vom 5. August 2003 fand das Thema in Naurod seinen vorläufigen Schlusspunkt. Die Debatte wurde inzwischen jedoch auch außerhalb Naurods geführt, so in der Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung und im Hessischen Landtag und fand zudem sogar bundesweit großes Medieninteresse.

Naurod wehrt sich gegen Fluglärm

In den Jahren 2003 und 2004 beschäftigte Naurod und die örtliche SPD anschließend ein ganz anderes Thema, obwohl auch dies kein ganz neues Thema war. Es ging um Fluglärm in Naurod. Bereits seit 1997 war Naurod durch ein verändertes Startverfahren am Frankfurter Flughafen verstärkt von Fluglärm betroffen gewesen. 2003 wurden Pläne bekannt, wonach die Flugrouten so verändert werden sollten, dass wesentlich mehr Flugzeuge direkt über Naurod hinweg fliegen als bisher - bis zu 200 täglich - um andere Wohngemeinden zu entlasten. Die SPD-Fraktion brachte hierzu am 10.12.2003 im Nauroder Ortsbeirat einen Antrag zur Abwehr drohenden zusätzlichen Fluglärms ein. Im Mai 2004 gab der SPD-Ortsverein in ganz Naurod ein Flugblatt heraus, mit dem er über die genauen Planungen informierte, sich gegen weiteren Fluglärm in Naurod zur Wehr

setzte und die Bevölkerung unter konkreter Hilfestellung zu Protestbriefen an die Entscheidungsträger aufrief.

Erster Ehrenvorsitzender

Partei-intern gab es 2004 ein Novum: Zum ersten mal in seiner Geschichte ernannte der SPD-Ortsverein auf seiner Jahreshauptversammlung am 24. März 2004 mit Norbert Raab einen verdienten Genossen zu seinem Ehrenvorsitzenden. Norbert Raab wurde damit für seine besonderen Leistungen für die Nauroder Sozialdemokratie, insbesondere als 1. Vorsitzender von 1998 bis 2003 und als Mitglied der SPD-Ortsbeiratsfraktion von 1997 bis 2003 geehrt; beide Funktionen hatte er aus gesundheitlichen Gründen aufgeben müssen. In all den Jahren hatte er sich mit unermüdlichem Einsatz und fester Verankerung im Ortsleben zur „guten Seele" der Nauroder SPD entwickelt. Anlässlich des SPD-Neujahrstreffs am 15. Januar 2004 hatte Norbert Raab aus der Hand des Wiesbadener SPD-Vorsitzenden Marco Pighetti bereits den Ehrenbrief der SPD erhalten.

100 Jahre Sozialdemokratie in Naurod

Im Vordergrund der partei-internen Arbeit stand für die Nauroder SPD zuletzt das 100-jährige Jubiläum der Nauroder Sozialdemokratie im Herbst 2004. Die intensive Beschäftigung mit der Vergangenheit hat nicht nur Interessantes und teilweise Überraschendes zu Tage gefördert, sondern den Nauroder Sozialdemokraten auch neue Impulse für die zukünftige Arbeit gegeben.

A. Tabellarische Anhänge

1. Die Nauroder SPD-Bürgermeister

Amtszeit	Bürgermeister (Lebensdaten)
1905-1918	Christian Hachenberger (1852-1918)
1924-1933	Wilhelm Schleunes (+ 1943)
1945-1946	Wilhelm De Lorenzi (1902-1972)
1950-1956	Christian Dorn (1905-1992)
1956-1974	Emil Wagner (1909-1978)

2. SPD-Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeindevorstandes der Gemeinde Naurod (nach 1945 bis zur Eingemeindung 1977)

unbestätigte Angaben sind *kursiv*
Abkürzungen: FV = Fraktionsvorsitzender, GV = Vorsitzender der Gemeindevertretung, BM = Bürgermeister, BG = Beigeordneter

Wahlperiode	SPD-Mandate	Mitglieder der SPD-Fraktion	SPD-Mitglieder im Gemeindevorstand
1945-1948	3	*Wilhelm De Lorenzi* *August Limbarth* *Willi Heeser* Robert Schreiner *Emil Pittner* *Hermann Brauer* *Heinrich Bausch* (dies ist nur die Kandidatenliste)	Wilhelm De Lorenzi (bis 1946 als BM) Willi Heeser (BG ab 1946)
1948-1952	5	Heinrich Bausch Willi Schäfer Robert Schreiner *August Limbarth*	Willi Heeser (1. BG) Christian Dorn (bis 1950 als BG, ab 1950 als BM)
1952-1956	8	Willi Schäfer (FV) Robert Schreiner Johann Müller Heinrich Bausch	Christian Dorn (BM) Willi Heeser (1. BG)
1956-1960	8	Willi Schäfer (FV) Robert Schreiner Josef Henning Heinrich Bausch	Emil Wagner (BM) Willi Heeser (1. BG)
1960-1964	7	Robert Schreiner (GV) Erwin Bausch Heinrich Bausch Richard Diefenbach Wilhelm Mauer Emil Maier Willi Schäfer (FV)	Emil Wagner (BM) Josef Henning (1. BG) Willi Heeser
1964-1968	7	Anton Beltz Robert Schreiner (GV) Willi Schäfer (FV) Heinrich Bausch Richard Diefenbach Emil Maier Eugen Schreiner	Emil Wagner (BM) Josef Henning (1. BG) Willi Heeser
1968-1972	7	Anton Beltz Erhard Hedrich Emil Maier (FV) Adam Müller (bis 1970, nachgerückt: Ewald Brauer) Reinhold Sachs (bis 1970, nachgerückt: Felix De Lorenzi) Willi Schäfer Günter Schauß (GV)	Emil Wagner (BM) Kurt Zimmermann (1. BG) Willi Heeser Josef Henning
1972-1976	7	Anton Beltz August Berndt Felix Hachenburg (FV) Hans-Peter Henning Ulrich Klöckner Heinz-Joachim Mitschke Günter Schauß (1.stellv.GV)	Emil Wagner (bis 1974 BM) Hans-Joachim Nemitz Kurt Schwabe

3. SPD-Mitglieder im Ortsbeirat Wiesbaden-Naurod

Wahl-periode	SPD-Mandate	Mitglieder der SPD-Fraktion im Ortsbeirat
Provisor. Ortsbeirat (1.1. bis 26.4.1977)	7	Anton Beltz August Berndt Hans-Peter Henning Hans Hoppen (nachgerückt für Felix Hachenburg) Ulrich Klöckner (FV) Heinz-Joachim Mitschke Günter Schauß (stellv. Vors. des Ortsbeirats)
1977-1981	3	Annemarie Becht (FV, stellv. Vors. des Ortsbeirats) August Berndt Hans-Günter Dörr
1981-1985	2	Annemarie Becht (FV) (bis 1982, nachgerückt: Hans-Günter Dörr) Karl Heinrich Schäfer (FV ab 1982)
1985-1989	2	Karl Heinrich Schäfer (FV) Hans-Günter Dörr (bis 1988, nachgerückt: Michael Müller)
1989-1993	2	Michael Müller (FV) Helmut Kern
1993-1997	1	Horst Schreiner
1997-2001	2	Horst Schreiner (FV, stellv. Vors. des Ortsbeirats) Norbert Raab
2001-2006	2	Horst Schreiner (FV, stellv. Vors. des Ortsbeirats) Norbert Raab (bis 2003, nachgerückt: Mathias Scherer)

4. Nauroder SPD-Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung

Wahl-periode	Namen der Mitglieder der SPD-Fraktion
1977-1981	Annemarie Becht
1981-1985	Hans-Werner Leonhardt (ab 1982)
1985-1989	Eva Müller, Hans-Werner Leonhardt
1989-1993	Eva Müller, Hans-Werner Leonhardt (bis 1991)
1993-1997	Eva Müller
1997-2001	---
2001-2006	---

5. Die Vorsitzenden des SPD-Ortsvereins Naurod

Wahldatum	Vorsitzender	Stellvertreter
1919-1922		
1923-1933	Philipp Schneider	
1933-1945	Verbot	
1946	Robert Schreiner	
1947-1951	Willi Müller	
1952-1954		
1955-1960	Robert Schreiner	Paul Raab
18.02.1961	Robert Schreiner	Richard Diefenbach
1962	Robert Schreiner	Richard Diefenbach
09.02.1963	Robert Schreiner	Richard Diefenbach
15.02.1964	Richard Diefenbach	Robert Schreiner
06.03.1965	Richard Diefenbach	Robert Schreiner
12.03.1966	Richard Diefenbach	Robert Schreiner
23.03.1967	Reinhold Sachs	Robert Schreiner
03.02.1968	Reinhold Sachs	Robert Schreiner
01.03.1969	Reinhold Sachs	Erhard Hedrich
03.01.1970	Ulrich Klöckner	Fritz Scharf
03.03.1971	Ulrich Klöckner	Fritz Scharf
13.03.1972	Ulrich Klöckner	Fritz Scharf
16.02.1973	Kurt Schwabe	Felix Hachenburg
13.02.1974	Kurt Schwabe	Christian Schinköthe
20.02.1975	Kurt Schwabe	Christian Schinköthe
04.02.1976	Christian Schinköthe	Hans-Joachim Nemitz
19.01.1977	Christian Schinköthe	Kurt Schwabe
15.02.1978	Christian Schinköthe	Kurt Schwabe
14.02.1979	Christian Schinköthe	Hans-Werner Leonhardt

28.02.1980	Christian Schinköthe	Hans-Werner Leonhardt
23.04.1981	Christian Schinköthe	Hans-Werner Leonhardt
1982	Christian Schinköthe	Hans-Werner Leonhardt
02.04.1983	Ralph Lemp	Hans-Werner Leonhardt
1984	Ralph Lemp	Hans-Werner Leonhardt
16.04.1985	Hans-Werner Leonhardt	Christian Schinköthe
05.03.1986	Hans-Werner Leonhardt	Christian Schinköthe
18.07.1987	Hans-Werner Leonhardt	Helmut Kern
21.01.1988	Hans-Werner Leonhardt	Helmut Kern
26.04.1989	Hans-Werner Leonhardt	Karl Heinrich Schäfer
13.03.1990	Karl Heinrich Schäfer	Horst Schreiner
27.02.1991	Karl Heinrich Schäfer	Horst Schreiner
26.02.1992	Karl Heinrich Schäfer	Horst Schreiner
18.03.1993	Klaus-Peter Güttler	Norbert Raab
24.03.1994	Klaus-Peter Güttler	Norbert Raab
23.03.1995	Klaus-Peter Güttler	Norbert Raab
14.03.1996	Klaus-Peter Güttler	Norbert Raab
12.03.1997	Klaus-Peter Güttler	Norbert Raab
22.04.1998	Norbert Raab	Hans-Peter Henning und Mathias Scherer
18.03.1999	Norbert Raab	Hans-Peter Henning und Mathias Scherer
23.03.2000	Norbert Raab	Hans-Peter Henning und Mathias Scherer
29.03.2001	Norbert Raab	Hans-Peter Henning und Mathias Scherer
25.04.2002	Norbert Raab	Jürgen Becker und Mathias Scherer
02.04.2003	Mathias Scherer	Jürgen Becker
24.03.2004	Mathias Scherer	Jürgen Becker

B. Biographischer Anhang

Bausch, Heinrich
geb. 1898 in Naurod, Schlossermeister, seit 1926 SPD-Mitglied, 1948-1968 Mitglied der Gemeindevertretung, davon vier Jahre im Gemeindevorstand, 1968 Ehrenteller der Gemeinde Naurod, gestorben 1974

Becht, Annemarie
geb. 1942 in Wiesbaden, seit 1975 SPD-Mitglied, 1977-1982 Mitglied des Ortsbeirats und 1977-1981 Wiesbadener Stadtverordnete, seit 1992 in Berlin

Becker, Jürgen
geb. 1956 in Hochheim, Abwassermeister, seit 1993 SPD-Mitglied, seit 2002 2. Vorsitzender des SPD-Ortsvereins.

Beltz, Anton
geb. 1920 in Naurod, Tüncher, schon früh in der sozialdemokratischen Jugendbewegung bis zum Verbot 1933, 1946 Mitgründer der IG Bau-Steine-Erden in Naurod, seit 1960 SPD-Mitglied, lange Jahre bis 1988 im Vorstand des SPD-Ortsvereins, 1964-1976 Gemeindevertreter, 1976 Ehrenteller der Gemeinde Naurod, 1992 Ehrenbrief der SPD, gestorben 1995

Berndt, August
geb. 1934 in Spangenberg, seit 1964 SPD-Mitglied, 1972-1976 Mitglied der Gemeindevertretung, 1977-1981 Mitglied des Ortsbeirats

Brauer, Ewald
geb. 1929 in Naurod, seit 1966 SPD-Mitglied, 1970-1972 Gemeindevertreter, langjähriges Mitglied im Vorstand des SPD-Ortsvereins, langjähriger Vorsitzender des Gesangvereins Liederblüte und der Interessengemeinschaft Nauroder Ortsvereine

De Lorenzi, Felix
geb. 1927 in Naurod, seit 1947 SPD-Mitglied, langjähriges Mitglied des Ortsvereinsvorstands, 1970-1972 Gemeindevertreter

De Lorenzi, Wilhelm
geb. 1902, Betonbauer („Cementeur"), 1945-1946 SPD-Bürgermeister von Naurod, 1972 gestorben

Diefenbach, Richard
geb. 1920 in Wiesbaden, seit 1960 SPD-Mitglied, 1961-1964 2. Vorsitzender des SPD-Ortsvereins, 1964-1967 1. Vorsitzender, 1960-1968 Gemeindevertreter, 1985 Ehrenbrief des Landes Hessen

Dorn, Christian
geb. 1905 in Wiesbaden, seit 1927 SPD-Mitglied, seit 1934 in Naurod, 1948-1950 Beigeordneter, 1950-1956 Bürgermeister von Naurod, 1956-1968 Bürgermeister von Eppstein, 1968 Freiherr-vom-Stein-Plakette, gestorben 1992

Dörr, Hans-Günter
geb. 1943 in Naurod, Ingenieur, seit 1965 SPD-Mitglied, seit 1976 langjähriges Mitglied im Vorstand des SPD-Ortsvereins, 1977-1981 und 1982-1988 des Ortsbeirats, 1988 Bürgermedaille in Silber der Landeshauptstadt Wiesbaden, seit 2002 in Idstein

Güttler, Klaus-Peter
geb. 1949 in Kiel, Jurist, seit 1977 SPD-Mitglied, seit 1990 in Naurod, 1993-1998 1. Vorsitzender des SPD- Ortsvereins, seit 1999 in Idstein

Hachenberger, Christian
geb. 1852, Tüncher, erster Nauroder SPD-Bürgermeister 1905-1918, trat 1904 als erster namentlich nachweisbarer Sozialdemokrat in Naurod aktiv in Erscheinung, 1918 gestorben

Hachenburg, Felix
geb. 1933 in Niederfischbach/Sieg, seit 1968 SPD-Mitglied, 1973-1974 2. Vorsitzender des SPD-Ortsvereins, 1972-1976 SPD-Fraktionsvorsitzender in der Gemeindevertretung, 1984 in Wiesbaden gestorben

Hedrich, Erhard
geb. 1922 in Edingen, Bauingenieur, seit 1959 SPD-Mitglied, 1969-1970 2. Vorsitzender des SPD-Ortsvereins, 1968-1972 Gemeindevertreter, zeitweise Ortsgerichtsvorsteher, 1974 gestorben

Heeser, Willi
geb. 1907 in Naurod, Malermeister, seit 1926 SPD-Mitglied, 1946-1972 Beigeordneter im Gemeindevorstand, davon 1948-1960 als 1. Beigeordneter, 1968 Ehrenteller der Gemeinde Naurod, gestorben 1972

Henning, Hans-Peter
geb. 1948 in Naurod, seit 1965 SPD-Mitglied, 1972-1976 Gemeindevertreter, 1998-2002 2. Vorsitzender des SPD-Ortsvereins

Henning, Josef
geb. 1915 in Offenbach, seit 1925 in der Arbeiterbewegung, 1929-1932 bei der SAJ, SPD-Mitglied 1932 bis zum Verbot 1933 und wieder seit 1956, 1956-1993 Mitglied des Vorstands des SPD-Ortsvereins, 1956-1960 Gemeindevertreter, 1960-1968 1. Beigeordneter, 1968-1972 Beigeordneter, 1961-1978 Schiedsmann für Naurod-Auringen, 1968 Ehrenteller der Gemeinde Naurod, 1974 Ehrenbrief des Landes Hessen, 1984 Bürgermedaille in Silber der Landeshauptstadt Wiesbaden, 1991 Bundesverdienstkreuz, 1992 Ehrenbrief der SPD, gestorben 2001

Hoppen, Hans
geb. 1918 im Rheinland, Steuerberater, seit 1964 SPD-Mitglied, 1965 Mitbegründer des Wasserbeschaffungsverbandes Niedernhausen-Naurod, seit 1970 in Naurod, langjähriger Pressewart des SPD-Ortsvereins, Januar bis April 1977 Mitglied des vorläufigen Ortsbeirats, 1992 Ehrenbrief des Landes Hessen, 1993 gestorben

Kern, Dr. Helmut
geb. 1950 in Landau/Pfalz, Dipl.-Volkswirt, seit 1971 SPD-Mitglied, seit 1981 in Naurod, 1989-1993 Mitglied des Ortsbeirats, 1985-1995 Mitglied des Vorstands des SPD-Ortsvereins, davon 1987-1989 als 2. Vorsitzender, 1. Vorsitzender des Gesangvereins Liederblüte, 2. Vorsitzender des Partnerschaftsvereins Naurod-Fondettes, 2003 Ehrenbrief des Landes Hessen

Klöckner, Ulrich
geb. 1925 in Niederndorf, Dipl.-Ing., SPD-Mitglied 1960-1991, 1970-1973 1. Vorsitzender des SPD- Ortsvereins, 1972-1976 Gemeindevertreter, Januar bis April 1977 Vorsitzender der SPD-Fraktion im vorläufigen Ortsbeirat Naurod

Lemp, Ralph
geb. 1950 in Wiesbaden, Jurist, 1981-1985 in Naurod, 1. Vorsitzender des SPD-Ortsvereins 1983-1985

Leonhardt, Hans-Werner
geb. 1940 in Berlin, Dipl.-Ing., 1973-1991 in Naurod, seit 1976 SPD-Mitglied, 1979-1985 2. Vorsitzender des SPD-Ortsvereins und 1985-1990 1. Vorsitzender, 1982-1991 Wiesbadener Stadtverordneter

Limbarth, August
geb. 1896, Dachdecker, 1929-1933 und nach 1945 langjähriger SPD-Gemeindevertreter, 1946 an der Wiedergründung des SPD-Ortsvereins Naurod beteiligt, gestorben 1954

Maier, Emil
geb. 1922 in Fahrenbach, Chemiearbeiter, seit 1960 SPD-Mitglied, 1960-1972 Gemeindevertreter, davon 1968-1972 Vorsitzender der SPD-Fraktion, 1961-1972 Vorsitzender des Äppelblütefestausschusses, 1992 Ehrenbrief des Landes Hessen

Müller, Eva
geb. 1946 in Gerbstedt, seit 1971 in Naurod, seit 1982 SPD-Mitglied, 1985-1997 Wiesbadener Stadtverordnete, ab 1989 ehrenamtliche Stadträtin, ab 1992 amtierende Kulturdezernentin von Wiesbaden

Müller, Johann
geb. 1892 in Ungarn, seit 1954 SPD-Mitglied, 1952-1956 Gemeindevertreter in Naurod, gestorben 1975 in Wiesbaden

Müller, Michael
geb. 1947 in Offenbach, zunächst FDP-Mitglied (1981 in den Hessischen Landtag nachgerückt), seit 1984 SPD-Mitglied, 1988-1993 Mitglied des Ortsbeirats

Nemitz, Hans-Joachim
geb. 1932 in Berlin, seit 1969 SPD-Mitglied, langjähriges Mitglied im Vorstand des SPD-Ortsvereins, davon 1974-1976 als 1. Schriftführer und 1976-1977 als 2. Vorsitzender, 1972-1976 Beigeordneter im Gemeindevorstand

Obbarius, Werner
geb. 1936, seit 1973 SPD-Mitglied, langjähriges Mitglied des Vorstands des SPD-Ortsverein, u. a. als Kassierer, gestorben 2004

Ochs, Wilhelm
geb. 1917 in Biebrich, Musikdirektor, Dirigent, seit 1962 SPD-Mitglied, langjähriger Referent in der Hessischen Staatskanzlei für Brauchtum, Bundesverdienstkreuz, Hessischer Verdienstorden, Bürgermedaille in Gold der Landeshauptstadt Wiesbaden

Raab, Norbert
geb. 1943 in Naurod, Schriftsetzer, seit 1966 SPD-Mitglied, 1990-2003 im Vorstand des SPD-Ortsvereins, davon 1993-1998 als 2. Vorsitzender und 1998-2003 als 1. Vorsitzender, 1997-2003 Mitglied des Ortsbeirats, seit 1967 im Vorstand des Radfahrvereins Wanderlust, 1982 Ehrenbrief des Landes Hessen, 1993 Bürgermedaille in Bronze der Landeshauptstadt Wiesbaden, 2004 Ehrenvorsitzender des SPD-Ortsvereins Naurod

Raab, Otto
geb. 1913 in Naurod, Gelderheber, 1931-1933 Mitglied des SAJ, 1946 beteiligt an der Wiedergründung des SPD-Ortsvereins Naurod, offiziell seit 1947 SPD-Mitglied, 1998 gestorben

Raab, Paul
geb. 1911, seit 1953 SPD-Mitglied, langjähriges Vorstandsmitglied des SPD-Ortsvereins, davon 1955-1960 als 2. Vorsitzender, 1990 gestorben

Sachs, Reinhold
geb. 1927 in Langenhain, seit 1957 SPD-Mitglied, 1967-1970 1. Vorsitzender des SPD-Ortsvereins, 1968-1970 Gemeindevertreter, gestorben 1987

Schäfer, Dr. Karl Heinrich
geb. 1947 in Lich, Jurist, seit 1972 SPD-Mitglied, 1990-1993 1. Vorsitzender des SPD-Ortsvereins, 1981-1989 Mitglied des Ortsbeirats, davon seit 1982 als Vorsitzender der SPD-Fraktion, Präses der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Schäfer, Willi
geb. 1917 in Ostpreußen, seit 1946 in Naurod, gründete 1947 die VdK-Ortsgruppe Naurod-Auringen, seit 1952 SPD-Mitglied, 1948-1972 Gemeindevertreter, davon 1952-1968 als SPD-Fraktionsvorsitzender, zeitweise stellvertretender Vorsitzender der Gemeindevertretung, 1968 Ehrenteller der Gemeinde Naurod, 1979 Bürgermedaille in Bronze der Stadt Wiesbaden, 1995 Bundesverdienstkreuz, gestorben 2004 in Wiesbaden

Schauß, Günter
geb. 1928 in Gießen, Rechtsanwalt, seit 1958 SPD-Mitglied, 1968-1976 Gemeindevertreter, davon 1968-1972 als Vorsitzender und 1972-1976 als 1. stellvertretender Vorsitzender der Gemeindevertretung, Januar bis April 1977 Mitglied des vorläufigen Ortsbeirats Naurod

Scherer, Mathias
geb. 1966 im Saarland, Rechtsanwalt, seit 1988 in Naurod, seit 1990 SPD-Mitglied, seit 1991 Vorstandsmitglied des SPD-Ortsvereins, 1998-2003 2. Vorsitzender, seit 2003 1. Vorsitzender, seit 2003 Mitglied des Ortsbeirats

Schinköthe, Christian
geb. 1934, seit 1963 SPD-Mitglied, langjähriges Mitglied des Vorstands des SPD-Ortsvereins, davon 1976-1983 als 1. Vorsitzender, seit 1978 Vorsitzender des Turnerbundes Wiesbaden

Schleunes, Wilhelm
Ursprünglich Betriebshandwerker in den Höchster Farbwerken, 1924-1933 Nauroder SPD-Bürgermeister, 1943 gestorben

Schreiner, Dr. Horst
geb. 1947 in Wiesbaden, Bauingenieur, seit 1966 SPD-Mitglied, seit 1993 Mitglied des Ortsbeirats, SPD-Fraktionsvorsitzender, seit 1997 stellvertretender Vorsitzender des Ortsbeirats, seit 1987 Mitglied des Vorstands des SPD-Ortsvereins, davon 1990-1993 als 2. Vorsitzender

Schreiner, Robert
geb. 1900 in Naurod, seit 1920 SPD-Mitglied, 1928-1933 Gemeindevertreter, 1946-1947 und 1955-1964 1. Vorsitzender des SPD-Ortsvereins, 1964-1969 2. Vorsitzender, 1948-1968 Gemeindevertreter, davon seit 1960 als Vorsitzender der Gemeindevertretung, 1968 Ehrenteller der Gemeinde Naurod, 1975 Ehrenmitglied des SPD-Ortsvereins Naurod, 1977 gestorben

Schwabe, Kurt
geb. 1929 in Duisburg, seit 1956 SPD-Mitglied, langjähriges Vorstandsmitglied des SPD-Ortsvereins, davon 1973-1976 als 1. Vorsitzender und 1977-1979 als 2. Vorsitzender, 1972-1976 Beigeordneter im Gemeindevorstand

Wagner, Emil
geb. 1909 in Medenbach, seit 1928 SPD-Mitglied, 1956-1974 Nauroder Bürgermeister, 1964-1972 Mitglied des Kreisausschusses und 1973-1976 des Kreistages des Main-Taunus-Kreises, bis zu seinem Tod Beisitzer im Vorstand des SPD-Ortsvereins, 1978 gestorben

Willme, August
geb. 1894, seit 1920 SPD-Mitglied, 1985 Ehrenmitglied, 1986 gestorben

Zimmermann, Kurt
geb. 1929 in Pommern, Ingenieur, seit 1967 SPD-Mitglied, 1968-1972 1. Beigeordneter im Gemeindevorstand



Jürgen Becker



Klaus-Peter Güttler



Hans-Peter Henning



Josef Henning



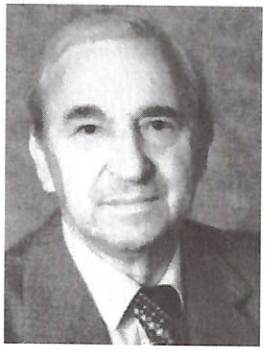
Ralph Lemp



Emil Maier



Eva Müller



Willi Schäfer



Mathias Scherer

C. Der Vorstand des SPD-Ortsvereins Wiesbaden-Naurod 2004/2005

1. Vorsitzender	Mathias Scherer
2. Vorsitzender	Jürgen Becker
Schriftführer	Wilfried Möhrle
Kassierer	Clemens Burkardt
Beisitzer	Wolfgang Pühl
	Adolf Raima
	Janine Scherer
	Dr. Horst Schreiner
	Judith Schulz